

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 39.

Breslau, den 24. September 1908.

37. Jahrgang.

Inhalt: F. Hirts neues Lesebuch für Schlesien. (Schluß.) — Ein offenes Wort. — Freiwillige Volksbildungsarbeit. — Eine moderne Seminarordnung. — Von der Bibliothek des Breslauer Lehrervereins. — Neues Schlesisches Provinzial-Gesangbuch. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Mit dieser Nummer schließt das laufende Quartal. Um jede Störung in der Expedition zu vermeiden, bitten wir um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements. Freunde und Gönner unseres Blattes ersuchen wir, sich für Weiterverbreitung desselben freundlichst bemühen zu wollen. **Probenummern stehen unberechnet und franko zur Verfügung.**

Redaktion und Verlag der „Schlesischen Schulzeitung“.

F. Hirts neues Lesebuch für Schlesien.

(Schluß.)

Eine derartige Verteilung des Stoffes ermöglicht es, „gerade in den Klassen, in denen man bei den Schülern ein gereifteres Verständnis voraussetzen darf, die Kunde der Heimat gründlicher zu behandeln, als es bisher geschah, und das ist notwendig; denn die Kenntnis der Heimat ist der wichtigste und wesentlichste Bestandteil des geographischen Wissens“ (Wulle). Die in dem neuen Lesebuche getroffene Stoffanordnung wird auch bei der Aufstellung neuer Lehrpläne für unsre mehrklassigen Schulen ohne weiteres ihren Einfluß in erwünschter Weise geltend machen.

Das gesamte neue Lesebuch enthält 66 auf Schlesien bezügliche Stücke. Sie umfassen zusammen etwa 120 Druckseiten und verteilen sich nahezu gleichmäßig auf die einzelnen 3 Bände. Verhältnismäßig kurz ist bei der Auswahl der Lesestücke der Regierungsbezirk Oppeln weggekommen, was zu bedauern ist.

Fast sämtliche Artikel aus der schlesischen Heimatkunde entstammen berufener Feder. Das gewandte Wort wird in ergiebiger Weise durch vortreffliche Illustrationen unterstützt. Von den 107 Abbildungen des Lesebuchs gehören der schlesischen Landeskunde nicht weniger als 15 an. Heimatlich muß es die Schüler anmuten, wenn sie vor dem Titelblatte des I. Teils das Denkmal Friedrichs des Großen in Breslau, zu Beginn des II. Teils die Landeskrone bei Görlitz und am Anfange des III. Teils die Einsegnung des Lützowschen Freikorps in der Kirche zu Rogau im Bilde sehen.

Gerade die Ausschmückung des Lesebuchs mit guten Bildern heimatkundlichen Inhalts trägt dazu bei, ihm ein spezifisch schlesisches Kolorit zu geben. Ja, es wäre zu wünschen, daß bei Neuauflagen die Zahl dieser Illustrationen erheblich vermehrt würde. An derartigen Bildern herrscht ja kein Mangel. Nur ungern vermißt man in dem neuen Lesebuche Ansichten vom Kynast, vom Zackerlefall, von den Schlössern Fürstenstein, Kamenz, Brieg, Neudeck und Muskau, von den Rathäusern zu Breslau und Löwenberg, von schlesischen Heldengräbern und anderen in landschaftlicher, geschichtlicher oder künstlerischer Hinsicht denkwürdigen Stätten. Wie zweckmäßig würden sich einige Menzelsche Darstellungen aus der schlesischen Geschichte einreihen lassen! Welche Fülle vorzüglicher Abbildungen, die sich mit dem besten Erfolge verwenden ließen,

bietet die von Bruno Clemenz herausgegebene Monatschrift „Schlesien“, die sich wegen ihrer Vortrefflichkeit eines stetig wachsenden Beifalls erfreut! Raum für die Aufnahme weiterer Bilder ließe sich ohne Mühe z. B. dadurch bereitstellen, daß sämtliche Abbildungen einzelner Tiere, wie die des Hasen, des Eichhörnchens, des Fuchses, des Stars, der Kreuzotter u. a., die in mehrklassigen Schulen, welche zu meist über große Wandbilder oder gar Naturobjekte verfügen, geradezu als überflüssig zu bezeichnen sind, ausgeschieden werden.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß trotz der Fülle des aus der schlesischen Heimatkunde in Wort und Bild dargebotenen Stoffes doch noch mancher Wunsch unerfüllt geblieben sein wird. Hierzu ist folgendes zu sagen: So lange ein Lesebuch für das ganze, weite, vielgestaltige Gebiet Schlesiens eingerichtet werden muß, ist es ganz unmöglich, heimatkundliche Stücke in so großer Zahl zu bringen, daß auch die weitgehendsten Wünsche befriedigt werden. Solche Wünsche dürfen erst dann auf Erfüllung rechnen, wenn für jede größere Stadt und ihren landschaftlichen Umkreis besondere Lesebücher geschaffen werden können. Daß das letztere aus begrifflichen Gründen nicht so bald erreichbar sein wird, ist nicht zu beklagen, weil nicht außer acht gelassen werden darf, daß die Schule über der Pflege des Heimatgefühls und der Kultur des deutsch-nationalen Empfindens nicht die Weckung, Übung und Förderung eines gewissen weltbürgerlichen Weitblicks vergessen darf.

Nur in einem Punkte ist in der Auswahl der heimatkundlichen Stoffe eine bedauerliche Lücke gelassen worden. Was Professor Dr. Conwentz in seinem Buche „Die Heimatkunde in der Schule“ (Berlin 1904, Bornträger) in bezug auf die bisherigen Ausgaben des Hirtschen Lesebuchs beklagt, nämlich, „daß in ihnen Schilderungen der natürlichen Landschaft mit den eigentümlichen Boden-, Pflanzen- und Tierverhältnissen der Provinz kaum vorhanden sind“ und „daß die aufgenommenen Lesestücke nur wenige Zeilen über die reine Natur enthalten, während die geographische und geschichtliche Seite der Heimat weit umfassender zu ihrem Rechte gekommen ist“, trifft in gewissem Grade auch auf die neue Ausgabe des Lesebuchs zu, welche nur im II. Teile in den Stücken „Grünberger Wein“, „In der niederschlesischen Heide“, „Schlesiens Kornkammer“ und im III. Teile in dem Artikel „Eine Teichwirtschaft“ die Verhältnisse der natürlichen

Landschaft nach ihrem Tier- und Pflanzenleben streift. Und wie reich fließen doch die Quellen, an denen sich schöpfen ließe! So enthalten die „Bunten Bilder aus dem Schlesierlande“ unter der Überschrift: „Auf oberschlesischen Sumpfund Torfwiesen“ ein vortrefflich geschriebenes Stück von Koschmieder, welches zur Aufnahme in ein schlesisches Lesebuch wie geschaffen erscheint. Auch würden beispielsweise die Möweninsel im Kunitzer See, die Teiche im Riesengebirge, die Moore der Ebene und des Gebirges, der Gemüsebau Schlesiens, das eigenartige Pflanzenkleid der Heide, die Tier- und Pflanzenwelt des Riesengebirges wohlgeeignete Stoffe im Sinne der Conventzchen Forderung darbieten.

Nichts ist makellos unter der Sonne, auch das Beste nicht. Und wo Licht ist, da ist Schatten. Solche Schattenseiten fehlen auch dem neuen „Lesebuche für Schlesien“ nicht. Ihre Zahl ist erfreulicherweise nicht beträchtlich.

Die Mehrzahl der vorhandenen kleinen Mängel resultiert daraus, daß der Verleger — zweifellos mit Rücksicht auf die Preisgestaltung — sich nicht hat entschließen können, ein Lesebuch für Schlesien zu schaffen, welches durchaus „bodenständig“ ist, also auf eigenen Füßen steht und sich nicht an die schon früher fertiggestellte brandenburgische Ausgabe anlehnt. Hierdurch sind in das Lesebuch für Schlesien einige Stücke übergegangen, welche im Unterricht kaum Verwendung finden dürften, weil sie entweder nach ihrem Inhalte der kindlichen Lebens- und Gedankensphäre zu fern liegen und auch nach ihrer sprachlichen Darstellung zum Teil über die Fassungskraft derjenigen Stufe, der sie zugewiesen sind, hinausgehen, einige andere, welche veraltet, unkindlich, innerlich unwahr und moralisierenden Charakters sind, endlich einige Dichtungen, welche nahezu wertlose Reimereien darstellen.

Aus den angegebenen Gründen müßten bei Neuauflagen aus dem I. Teile folgende Nummern ausgeschieden und nötigenfalls durch bessere ersetzt werden: No. 133 („Der Nebelmann“ von Christian Gottlob Barth), No. 207 („Der Nachtwächter“ von Franz von Poggi), No. 88 („Pfungstgesang“ von Johannes Falk) und die beiden Märchen von Christian Andersen No. 47 („Der Buchweizen“) und No. 171 („Das Gänseblümchen“).

Dagegen wird man in diesem für den Unterricht des 2. und 3. Schuljahres bestimmten Bande nur ungerne folgende, in der bisherigen Ausgabe B des Hirtschen Lesebuchs enthaltene Stoffe vermissen: 1. „Brüderchen und Schwesterchen“, diese schönste Blume aus dem Kranze der Grimmschen Märchen, 2. das unvergleichlich sprachschöne Tschudische Stück: „Wie der Wald erwacht“, 3. „Leid im Winter“, die Perle unter den Rudolf Löwensteinschen Kinderliedern, ein Stück, welches zu den in pädagogischer Beziehung wertvollsten Stoffen zählt, und 4. das von den Kindern beim Spiel gern benutzte „Haferlied“ von Simrock.

In No. 95 des I. Teils: „Eine fröhliche Weihnacht“ bedarf der Satz: „Wie sie (das Mädchen, vergl. den vorhergehenden Satz des Stückes!) erzählte, liegt ihre Mutter schon längere Zeit krank usw.“ der grammatischen Berichtigung.

Im II. Teile sind nicht einwandfrei die Stücke: No. 21 („Peter in der Fremde“ von Aug. Gottlob Eberhard — nach Gröbel), No. 97 („Erntelied“ von H. Hoffmann von Fallersleben; vergl. die Metrik der ersten Strophe!) und No. 99 („Abschiedslied der Zugvögel“ von demselben Verfasser); bei der Behandlung des letztgenannten Gedichts würde der Lehrer mit der Wirklichkeit arg in Widerspruch geraten. — No. 153 („Eine Talsperre“ von Nohl ist überflüssig, weil der III. Teil in No. 175 einen Artikel über die schlesische Talsperre in Marklissa bringt. In dem Lesestück No. 155 „Deutsches Land und Volk im Volksmunde“) sind die Sätze unter 1, 3, 4, 8 und 10 nicht einwandfrei; warum soll die Schule die Forterhaltung solcher Unrichtigkeiten bzw. Übertreibungen fördern? Hierfür würden die „Deutschen Worte“ unter No. 203 des V. Teils der bisherigen Ausgabe B einen wertvollen Ersatz bieten.

An Stücken, welche durch ihren Humor und ihre Volkstümlichkeit dem Interesse und dem Verständnis der Kinder be-

sonders zugänglich sind, ist in dem neuen Lesebuche zwar durchaus kein Mangel; trotzdem würde die spätere Eingliederung des Stückes „Das Schlaraffenland“ von Ludwig Bechstein und der „Münchhausen-Geschichten“ von G. A. Bürger, welche in dem IV. Teile der alten Ausgabe enthalten sind, nicht als überflüssig erscheinen. — Daß das bekannte, bei Schulfestelichkeiten gern als Deklamationsstoff verwendete kraftvolle Gedicht „Der Grenadier von Sedan“ von O. Rentsch im neuen Lesebuche ganz fehlt, ist recht zu bedauern; der II. Teil enthält kein einziges auf Sedan Bezug nehmendes Lesestück oder Gedicht.

Auch im III. Teile sollten bei einer Neuauflage des Lesebuchs einige Stücke ausgeschieden, andere eingefügt werden. Der tiefe Inhalt der beiden Dichtungen „Hoffnung“ von Schiller (No. 48) und „Muttersprache“ von Schenkendorf (No. 182) läßt sich nach dem einmütigen Urteile erfahrener Schulmänner in der Volksschule nicht voll erschließen, weil ihre erfolgreiche Behandlung eine weiter fortgeschrittene Geistesreife voraussetzt. — Das Gedicht No. 181 („Des Deutschen Vaterland“ von E. M. Arndt) erscheint für ein modernes Lesebuch entbehrlich. — Die unterrichtliche Behandlung des Stückes No. 215 („Aufgabe und Bedeutung der deutschen Schutzgebiete“ von August Seidel) dürfte wegen seines Stils sehr schwierig sein.

Es muß auffallen, daß das ganze Lesebuch nicht ein einziges Stück von J. G. Herder bringt; warum ist nicht wenigstens sein kurzes Gedicht „Der Schiffbruch“ oder die Legende „Der gerettete Jüngling“ beibehalten worden? — Auch der im VI. Teile der alten Ausgabe enthaltenen erhebenden, farbenfrohen Dichtung „Sedan“ unseres berühmten Landsmannes Felix Dahn hätte wieder Aufnahme gewährt werden müssen. Unseres Erachtens hätte neben Sudermann auch Gerhart Hauptmann (vielleicht mit dem „Engelgesang“ aus „Hanneles Himmelfahrt“) in dem Lesebuche für Schlesien eine Stelle finden können.

In bezug auf die Stoffwahl sei noch auf die nachstehend bezeichneten kleinen Mängel hingewiesen: Das kleine Rückertsche Lehrgedicht „Beim Aufstehen“ ist im I. Teile zweimal zum Abdruck gelangt und zwar auf den Seiten 2 und 46. — Manche Lesestücke haben überflüssige Doppelgänger. So enthält sowohl Teil I unter No. 97 als auch Teil II unter No. 117 eine Beschreibung des Maikäfers. — Auf die beiden gleichwertigen Artikel über Talsperren ist bereits weiter oben hingewiesen worden; der im III. Teil enthaltene hätte vollauf genügt. — Das im II. Teile unter No. 162 zum Abdruck gelangte Giesebrechtsche Gedicht „Der Normann“ würde seiner Sprache und seinem Inhalte nach besser im III. Teile und zwar hinter No. 92 am Platze sein. In dem letztgenannten Stücke werden in eingehendster Weise die Aufgaben und Gefahren des Lotsendienstes geschildert, so daß für die einzuschließende Behandlung der Giesebrechtschen Dichtung die erforderlichen sachlichen Grundlagen ohne weiteres gegeben wären. Die beiden in Rede stehenden Stücke zwei verschiedenen Lesebuchteilen einzugliedern, muß als eine kaum zu rechtfertigende Zerreißen des zusammengehörigen Stoffes bezeichnet werden.

Die Zahl der im I. Teile des Lesebuchs enthaltenen singbaren Gedichte ist auffallend gering. Nur 9 sind ihrer vorhanden, und doch soll dieser Band den Stoff für 2 Schuljahre darbieten. Dieser Mangel wird gerade auf der Unterstufe, deren Schüler eine für den Gesangunterricht bestimmte Liedersammlung gewöhnlich noch nicht in den Händen haben, außerordentlich fühlbar sein.

Schließlich wäre für die Einrichtung des neuen Lesebuchs zu empfehlen gewesen, wenigstens diejenigen Gedichte aus Teil I und II, welche in der Regel im Unterricht eine eingehendere Behandlung erfahren, memoriert werden und bleiben des Eigentum der Schüler werden sollen, dem für die letzten drei Schuljahre bestimmten III. Teile des Lesebuchs anhangsweise beizufügen. Die Wiederholung dieser auf früheren Stufen behandelten Dichtungen ist nötig, scheitert aber meist daran, daß die Schüler die entsprechenden Teile des Lesebuchs nicht mehr besitzen.

Die musterhafte äußere Ausstattung des neuen Lesebuches für Schlesien verdient lobend hervorgehoben zu werden. Das matt getönte Papier, welches gerade nur so glatt ist, wie es für eine tadellose Schärfe des Druckes unbedingt erforderlich ist, sowie die Form und Größe der Typen und der wohlbemessene Zeilen- und Buchstabenabstand trägt allen schulärztlichen Anforderungen Rechnung. Vielleicht kann sich der Verleger dazu entschließen, bei Neudrucken da und dort auch Schmuckbuchstaben, Zierschriften und feine, von Künstlerhand entworfene Kopfleisten, wie wir sie im I. Teile auf den Seiten 90, 100, 106 und 112 schon finden, zu verwenden. Das würde „zum Guten den Glanz und den Schimmer fügen“ und geeignet sein, bei den Schülern künstlerisches Wohlgefallen hervorzurufen. — Der Preis der einzelnen Bände (1,35 *M.*, 2 *M.* und 2,65 *M.*) ist ein sehr mäßiger.

Alles in allem darf man dem neuen Hirtschen Lesebuche für Schlesien als dem ersten in seiner Art vollen Beifall zollen. Und wenn bei der offenen und ehrlichen Kritik, welche wir uns sine ira et studio in den vorangehenden Darlegungen gegenüber einem Lehrmittel von der eminent wichtigen Bedeutung eines Volksschullesebuchs gestattet haben, auch einige ihm noch anhaftende kleine Mängel enthüllt worden sind, so ist es aus keinem anderen Grunde als zu dem Zwecke geschehen, zu einem späteren Um- und Ausbau des geschaffenen Werkes einige wohlgemeinte Fingerzeige zu bieten.

Möge das neue Lesebuch in seinem modernen und heimatlichen Gewande allenthalben Freunde gewinnen, das Heimatgefühl beleben und stärken, die nationale Gesinnung kräftigen, kurzum unsern schlesischen Schulen zum Segen gereichen!

Heider-Weißwasser O/L.

(Schließlich erwähnen wir, daß nicht nur die dem Lesebuch bisher als Vorstufe dienende Hirtsche Fibel nach den Grundsätzen einer praktischen Phonetik umgearbeitet worden ist, sondern daß auch die nunmehr behördlich genehmigte und als Bahnbrecherin auf diesem Gebiete allgemein anerkannte vorzügliche Fibel von W. Missalek in den Hirtschen Verlag übergegangen ist. Die schlesische Lehrerschaft genießt hierin den Vorzug der freien Wahl und erfreut sich so eines abgeschlossenen Lesewerkes, das in allen seinen Teilen den berechtigten Forderungen der Gegenwart entspricht. D. Red.)

Ein offenes Wort.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bringt in Nummer 429 vom 12. September 1908 einen Artikel über „Der Fall Juds“. Das giftige Erzeugnis eines beklagenswerten Gehirns trägt leider wieder die Unterschrift „Ein Landlehrer“. Der Schreiber macht sich ganz den Standpunkt der Kreuzzeitung zu eigen und fährt dann fort:

Wenn seitens der liberalen Großstadtlehrer über Maßregelung wegen politischer Haltung geschrien wird, so täten diese Herren gut daran, erst einmal in ihrem eigenen Lager gegen ihre eigenen Standesgenossen volle Parität walten zu lassen. Wer mit den Vorgängen innerhalb des Preussischen Lehrervereins und einzelner Provinzialverbände vertraut ist, der weiß, wie dort mit den politisch Andersdenkenden umgesprungen wird. Die Vorgänge auf dem III. Preussischen Lehrertage haben diesen Terrorismus der freisinnigen großstädtischen Lehrerschaft damals grell beleuchtet, so daß selbst gemäßigt liberale Blätter die Art und Weise nicht zu rechtfertigen vermochten. Land- und Kleinstadtlehrer, die in Vertretung ihrer Interessen und infolge ihrer konservativen politischen Überzeugung dem Freisinn entgegentraten, sahen sich den größtsten Beschimpfungen und den infamsten Verleumdungen ausgesetzt. Ja, als die Landlehrerbewegung dennoch immer weitere Fortschritte machte trotz aller Verleumdung und Verdächtigung, da versuchte man zur rohen Gewalt überzugehen. Von den leitenden freisinnigen Männern des Preussischen Lehrervereins wurde versucht, einen sogenannten „Hausknechtspatagraphen“ in die Satzungen hineinzubringen, durch den die mißliebigen Führer der Oppositionspartei aus dem Vereine ausgestoßen werden sollten. Wahrlich, ein leuchtendes Denkmal freiheitlicher Denkartart der großstädtischen freisinnigen Lehrerschaft!

Gewaltmaßregeln sind überhaupt gegen Land- und Kleinstadtlehrer an der Tagesordnung. Die freisinnigen Führer kennen den Land- und Kleinstadtlehrern gegenüber nur die eine Maxime: „Willst du nicht mein Bruder sein, so hau ich dir den Schädel ein.“ Auch die Zensur, ein Machtmittel, wie es nur die reaktionärsten Staaten ausübten, hat in dem Preussischen Lehrervereine eine Heimstätte gefunden. Wenn Rußland, die Türkei und zuletzt vielleicht auch China die Preßfreiheit eingeführt haben, so wird die Zensur in den großstädtischen Lehrerzeitungen und im Preussischen Lehrervereine immer noch ihre Hochburg haben. Jahrelang haben diese Freisinnsmänner unausgesetzt darauf hingearbeitet, daß die „Neue Pädagogische Zeitung“, die den Interessen der Land- und Kleinstadtlehrer ihre Spalten geöffnet hatte, als Verbandsorgan beseitigt wurde. Dieses Zensurgericht fand statt in Eisleben, in der Stadt, in der der große Reformator, ein Mann, der die Freiheit des Wortes über alles schätzte, das Licht der Welt erblickt hat. Als man dort nicht auf dem Wege des Rechts den verfolgten Zweck erreichen konnte, da schritt man einfach zur Gewalt. Dieselben Männer und dieselben Zeitungen, die jetzt nicht genug darüber jammern können, daß ein Freisinnsmann von der königlichen Staatsregierung als Mitglied der Schuldeputation nicht bestätigt ist, dieselben freisinnigen Größen kümmern sich den Henker um das Recht ihrer politisch andersdenkenden Standesgenossen. Wir kennen die Stellung von Juds zu dem bekannten „Hausknechtspatagraphen“ nicht, wir wissen nicht, ob er dafür oder dagegen gestimmt hat, so etwas erfährt die große Masse der preussischen Lehrerschaft nicht; denn die Beratungen — ein recht bezeichnender freisinniger Zug — finden hinter geschlossenen Türen statt. Die große Masse der preussischen Lehrerschaft darf nicht erfahren, wie über ihre Interessen verhandelt wird. Recht bezeichnend ist auch die Tatsache, daß die preussische Lehrerschaft in ihrer Gesamtheit bei der Festsetzung der Satzungen ihres Vereins kein Wort mitzureden hatte; diese werden ihnen einfach vom Vorstände — man nennt dies liberal oder freisinnig — aufgezwungen. Wie die Stellung der einzelnen von den 60 Vorstandsmitgliedern zu den einzelnen Paragraphen der Satzungen war, das bleibt in tiefes Geheimnis gehüllt, damit sich ja keiner ein Urteil über die Haltung der Herren bilden kann. Vorstehende Tatsachen, die sich noch reichlich vermehren ließen, mögen den Geist dieser Leute charakterisieren; sie beweisen zugleich, daß jene Herren auch gar kein moralisches Recht haben, sich über die Ablehnung von Juds zu beklagen, selbst wenn politische Gesichtspunkte mitbestimmend gewesen wären — was tatsächlich nicht der Fall gewesen ist. Ein Landlehrer.

Die hier vorgebrachten Beschuldigungen sind so unwahr, unsachlich und boshaft, daß es uns anwidert, näher auf sie einzugehen. Vor den Lesern dieser Zeitung ist es auch nicht nötig. Sie wissen, daß der Preussische Lehrerverein eine unpolitische Organisation zur Vertretung von Schul- und Standesinteressen ist. Es ist ihnen bekannt, daß es offenbare Lügen sind, wenn behauptet wird, in unserem Vereine sei irgendwer seiner politischen Überzeugung wegen bekämpft worden.

Wo soll „rohe Gewalt“ (!) angewendet worden sein? Was ist das für eine „Zensur“, von der der Verfasser faselt? Weiß er nicht, daß in den Lehrervereinigungen die entscheidenden, höchsten Instanzen die Delegierten-Versammlungen sind, in denen jeder, auch der kleinste Verein mit Wort und Stimme vertreten ist?

Wenn aber die Vertreter aus Stadt und Land einstimmige Beschlüsse in der Besoldungsfrage fassen, so ist das ein berechtigtes Zeichen für die Kraft unserer Organisation und für das Verständnis, das die gesamte preussische Lehrerschaft in Stadt und Land einem zielbewußten Vorwärtsstreben entgegenbringt.

Und nun tritt hier und dort „Ein Landlehrer“ auf, stellt alle diese Tatsachen auf den Kopf, tut der Wahrheit „rohe Gewalt“ an und trägt unnötige Erbitterung in unsere Reihen.

Wenn nur ein Fünkchen Wahrheit in dem mißgünstigen Geschwätz des zitierten Artikels wäre, dann müßte sie sich offenbart haben, als die „Päd. Ztg.“ den vielstufigen Besoldungsentwurf der Regierung veröffentlichte. Dieser Entwurf brachte den Großstadtlehrern gegenüber den Land- und Kleinstadtlehrern bedeutende Vorteile. Für uns Breslauer hätte die Aufbesserung im Endgehalt unter Umständen eine Höhe von 600 *M.* erreichen können. Warum haben die großstädtischen Lehrer den Entwurf nicht freudig begrüßt? Warum hat sich nicht eine Stimme für ihn vernehmen lassen? Warum haben sie gleich der gesamten pädagogischen Presse gegen ihn Stellung genommen? — Aus Kollegialität! In einer so kritischen Stunde durften die Groß-

städter ihre Kollegen draußen im Lande nicht verlassen. Sie haben den Land- und Kleinstadtlehrern die Treue gehalten und ihre Interessen zurückgestellt hinter denen der Allgemeinheit. Und was ernten sie dafür? — Boshafte Anfeindungen und unbegründete Verleumdungen.

Ja, wenn diese Stimmen vereinzelt dastünden! Sie haben leider „berühmte Muster“ gefunden in Zeitungen, die von „Lehrern“ herausgegeben werden. In der Stellung zum Antrag Arendt haben wir es sogar erlebt, daß ganze Vereine (auch in Schlesien) bewußt gegen die Beschlüsse der Gesamtheit gehandelt haben. Wir verkennen das Gute im Antrag Arendt nicht. Das ist die Forderung der Gleichstellung. Wir vermissen in jenem Antrage aber die Angabe der Linie, auf der die Gleichstellung erfolgen soll. Der kurze Satz „Bisheriges Einkommen darf nicht gekürzt werden“ nötigt uns die Besorgnis ab, daß die Gleichstellung im Sinne des Antrages Arendt auf einer tieferen Ebene erfolgen soll, als die Interessen unseres Standes es nötig erscheinen lassen.

Diesen Kurs dürfen wir nicht mitmachen. Nicht unsertwegen. Uns kann ja nichts genommen werden. Aber die kommenden Lehrgeschlechter würden darunter zu leiden haben. Wir würden einen Verrat an der Zukunft unseres Standes begehen, wenn wir eine solche Schulpolitik mitmachten. Wir würden uns an der Ehre unseres Standes versündigen, wenn wir uns selbst niedriger einschätzten als die Unterbeamten, nur um zur Gleichstellung auf jeden Fall zu gelangen.

Wir erstreben die Gleichstellung mit den Sekretären im Sinne der Beschlüsse des Preussischen Lehrervereins. Kann dieses Ziel beim ersten Anlauf nicht erreicht werden, so wird es darum nicht weniger wertvoll. Unsere Selbstachtung wird uns zwingen, immer wieder danach zu streben, bis es endlich erreicht ist. Wird aber im Sinne des Antrages Arendt eine Gleichstellung nach unten vollzogen, dann können wir auf die Erreichung jenes Zieles warten, bis wir schwarz werden.

Mag die Entwicklung nun kommen, wie sie wolle, eins können wir schon heute tun: im Interesse des Ansehens unseres Standes uns auf uns selbst besinnen. Wir müssen dafür sorgen, daß solche Schauspiele unwürdiger Kampfweise der Welt erspart bleiben. Das Ansehen des Standes wird dadurch nicht gefördert. Die große Masse der zielbewußten Land- und Kleinstadtlehrer, die so gut wie wir wissen, worauf es bei der Gehaltsbewegung ankommt, sollte es sich energisch verbitten, daß unter ihrer Flagge Dinge in die Welt gesetzt werden, deren Dasein jedem standesbewußten Lehrer die Schamröte ins Gesicht treibt. Solche trübe Erscheinungen werden sich ja nicht ganz beseitigen lassen, aber wir müssen sagen können: „Die Verfasser solch widerlicher Schmähartikel sind nicht unsere Bundesgenossen. Mit ihnen haben wir nichts zu schaffen. Gehörten sie unserer Organisation an, dann würden sie an der Entstehung solch niedriger Machwerke nicht beteiligt sein.“

In unserem großen Preussischen Lehrerverein existieren selbstverständlich verschiedene Anschauungen und Meinungen über ideelle und materielle Fragen. Die sollen in Versammlungen und Presse zum Ausdruck kommen. Der Streit ist ja der Vater der Dinge. Aber in der Form müssen sie anständig und in der Sache wahr sein. Sie sollen, wie bisher, auch in Zukunft unsere Ansicht klären, unsere Beschlüsse beeinflussen. Ist aber der Entscheid in der Delegiertenversammlung, unserer höchsten Instanz, durch Majoritätsbeschluß gefallen, dann hat der Einzelne sich danach zu richten, ganz besonders dann, wenn es sich um Grund- und Lebensfragen des Standes handelt; kann er das mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, nun, so muß er die Konsequenz ziehen und aus dem Verein austreten. Keineswegs aber darf eine Organisation es dulden, daß einzelne Gruppen und Vereine Beschlüsse fassen, die sich in direkten Gegensatz zu den Forderungen der Gesamtheit setzen. Ein Verband, der dies auf die Dauer zuläßt, gräbt sich selbst das Grab. Er verfällt

der Lächerlichkeit, verliert seine Stoßkraft und sinkt zur Bedeutungslosigkeit herab.

Darüber sollten wir uns klar sein. Das müßten sich auch die extremen Gleichstellungsfreunde überlegen und ihr Verhältnis zur Gesamtheit danach regeln. Vermögen sie mit ihr nicht an einem Stricke zu ziehen, dann sollen sie ihre Stärke abseits für sich probieren. Der jetzige Zustand erzeugt Verwirrung und Unwahrhaftigkeit. Wenn die Gleichstellungsfreunde für sich mit Abgeordneten und Behörden verkehren, so spielen sie sich, wie wir hören, als Vertreter der Lehrerschaft oder wenigstens des größten Teiles derselben auf. Das ist eine anmaßende Unwahrheit. Wenn hier nicht bald eine Änderung eintritt, dann wird zu Zwecken der Abwehr ein Verein der Stadtlehrer nicht mehr lange auf sich warten lassen, der natürlich für sich dieselben Freiheiten beanspruchen würde wie die Gleichstellungsfreunde. Auch ihn werden dann wahrscheinlich die Beschlüsse der Gesamtheit nicht abhalten, für seine besonderen Interessen zu arbeiten. Über Jahr und Tag dürfte sich ja dann zeigen, wer am besten gefahren ist. Wer also den bedauernswerten, durch nichts begründeten Bruderzwist nicht noch vergrößern will, der Sorge an seinem Teile für die selbstverständliche Achtung der Beschlüsse der Allgemeinheit, damit überall die Einheit unseres Standes kräftig zum Ausdruck komme. Mit der Verwirrung muß ein Ende gemacht werden. Alle einsichtigen Vereinsleute sind darin einig: lieber eine kleine, zielbewußte Organisation, als ein größerer Verein ohne Einigkeit und Kraft. Die Liebe zu unserer schönen Organisation hat Einsichtige bewogen, dem verwerflichen Tun einzelner Gruppen geduldig zuzusehen in der Hoffnung, daß dieses seltsame Gebahren aufhören würde, wenn jedermann mit den Zielen des Preuß. L.-V. genügend vertraut sein wird. In dieser Voraussetzung haben die Großstadtlehrer Schmähungen und Verleumdungen über sich ergehen lassen. Sie haben sich in ihren Erwartungen getäuscht. Es zeigt sich immer mehr, daß in gewissen Lehrerkreisen ein Haß gärt, der die Kräfte besserer Kollegialität vernichtet und die betreffenden Menschen blind macht gegen die Wahrheit. Mit einer fanatischen Wut fallen diese Leute über die Großstadtlehrer her, ohne eine Ahnung davon zu haben, wo ihre wirklichen Feinde stecken. Als ob die Großstadtlehrer dafür könnten, daß so viele Kollegen draußen in der Provinz darben müssen! Welche Verblendung! Welcher kleinliche Neid! Welche unbegreifliche Kurzsichtigkeit! Wer aber nicht sehen und hören will, dem ist nicht zu helfen. Diese häßlichen Zustände aber rufen laut und eindringlich nach einer recht baldigen Beseitigung. Hoffentlich läßt uns der Preuß. Lehrerverein nicht mehr lange darauf warten.

M. Bartsch.

Freiwillige Volksbildungsarbeit.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung erstattet soeben ihren 37. Jahresbericht für das Jahr 1907.

Der Bericht enthält eine Reihe grundsätzlicher Ausführungen über die Aufgabe der Volksbildungsvereine, denen wir folgendes entnehmen:

„Man hat den Bildungsvereinen zur Pflicht machen wollen, ihren Mitgliedern auf wissenschaftlichem Gebiete nur das zu bieten, was als abgeschlossenes Ergebnis wissenschaftlicher Forschung keinem Zweifel mehr unterliegt, mit andern Worten, alles Problematische und Hypothetische, was aber die Forscher nicht nur, sondern auch alle suchenden und vorwärtsstrebenden Geister ganz besonders beschäftigt, aus ihrem Programm zu streichen. Bei dieser Einengung der Vereine würden gerade die Strebsamsten und Tüchtigsten nicht Befriedigung finden. Nicht darum kann es sich handeln, nur unbestreitbare Wahrheiten vorzutragen, sondern das Zweifelhafte und Ungewisse als solches zu kennzeichnen und den steilen Pfad der Wahrheit auch demjenigen, der der wissenschaftlichen Forschung fern steht, aufzuweisen. Jede einseitige Propaganda für hypothetische und problematische Anschauungen müssen allerdings die Bildungsvereine von sich weisen. Sie haben es nicht mit dem Bekennen, sondern mit dem Erkennen zu tun, nicht mit dem Glauben an Hypothesen und Dogmen, sondern mit der Kenntnisaufnahme dessen, was die Geister beschäftigt und in Atem hält. Wenn die Gebildeten, die am geistigen

Leben regen Anteil nehmen, sich über eine Hypothese, über ein Buch oder über einen Autor streiten, soll man auch den aus dem Volke danach Fragenden die Bildung eines eigenen Urteils möglichst erleichtern. Nur bei vollem Vertrauen zu uns und unserer Offenheit kann die Volksbildungsarbeit gedeihen.

Die Wirksamkeit der Gesellschaft ist eine sehr umfangreiche. Sie hat seit dem Jahre 1897 an über 26 000 Bibliotheken über 670 000 Bücher größtenteils völlig unentgeltlich abgegeben, und zwar nach eigener Auswahl der betreffenden Bibliotheken aus den Katalogen der Gesellschaft. Von Überweisungen ohne eigene Auswahl sieht die Gesellschaft, wie jedem Mitgliede bekannt ist, grundsätzlich ab, um zur eigenen Prüfung anzuregen und jede Bevormundung und einseitige Beeinflussung zu vermeiden.

Jede Bevormundung wird auch bei der Zuweisung von Vorträgen und in allen sonstigen Bildungsveranstaltungen der Gesellschaft vermieden.

Im Jahre 1907 wurden von der Gesellschaft an 6 635 Bibliotheken 129 769 Bände abgegeben. Es wurden

409 ständige Bibliotheken mit	23 103 Bänden	begründet,
1 823 „	24 500 „	unterstützt,
870 Wanderbibliotheken „	40 485 „	ausgestattet,
202 Bibliotheken	2 913 „	von der Rickert-

stiftung unterstützt und an 3 161 Bibliotheken 38 671 Bände gegen Erstattung der Einbandkosten abgegeben, verkauft oder aus den Wanderbibliotheken und ständigen Bibliotheken gegen eine einmalige geringe Entschädigung als Eigentum überwiesen.

Von den begründeten und unterstützten Bibliotheken entfallen auf:

Brandenburg	929 Bibliotheken mit	14 666 Bänden
Hannover	463 „	10 426 „
Schlesien	317 „	8 292 „
Rheinprovinz.	390 „	7 349 „
Ostpreußen	319 „	7 105 „
Pommern	326 „	6 880 „
Provinz Sachsen	381 „	6 389 „
Westfalen	332 „	6 265 „
Westpreußen	398 „	6 033 „
Bayern	261 „	5 845 „
Posen	232 „	5 806 „
Hessen-Nassau	256 „	5 633 „

Eine wesentliche Erweiterung erfuhren die Bibliothekseinrichtungen der Gesellschaft durch die Beschaffung von Büchern für die Klassenlektüre in den Volksschulen und die Abgabe von Büchern an Soldaten- und Wachtstubenbibliotheken. Für die Wachtstubenbibliotheken wurden gebrauchte Bücher verwandt, da eine sorgsame Behandlung nicht mit Sicherheit zu erwarten ist und auch die Rückgabe an die Gesellschaft nicht verlangt wird. Die Nützlichkeit von Garnisonbibliotheken und von kleinen Bücherbeständen, die die Mannschaften in den Wachtstuben lesen können, ist von den verschiedensten Seiten anerkannt worden.

Die Bibliotheksarbeit der Gesellschaft wurde durch die „Rickertstiftung zur Begründung von Volksbibliotheken in wenig bemittelten Gemeinden“ ergänzt. Die Stiftung gab in 5 Jahren an 681 Bibliotheken 10 491 Bände ab. Im Jahre 1907 wurden die Schriften des süddeutschen Volkserzählers Maximilian Schmidt, der am 25. Februar 1907 seinen 75. Geburtstag feierte, auf Kosten der Stiftung verbreitet. — Die Abeggstiftung der Gesellschaft verbreitet kleine volkstümliche Broschüren; in den letzten Jahren die Schriften: „Wie erhält man sich gesund und erwerbsfähig?“ (in 1/2 Millionen Stück) und „Wegweiser ins wirtschaftliche Leben“.

Auch für die Veranstaltung öffentlicher belehrender Vorträge war die Gesellschaft mit Erfolg tätig. Die von ihr eingerichtete Lichtbilderverleihanstalt wurde erheblich erweitert und eine Anstalt für Verleihung und Verkauf von Demonstrationsapparaten eingerichtet; dadurch wird besonders den kleineren Gemeinden für die Veranstaltung von Vorträgen ein wertvolles Hilfsmittel geboten.

Ein neues Gebiet betrat die Gesellschaft mit der Errichtung eines Wandertheaters. Die Schillertheater-Gesellschaft in Berlin, deren Direktor Dr. Raphael Löwenfeld denselben Gedanken in etwas anderer Form seit längerer Zeit vertreten hat (Städtebundtheater), unterstützt das Unternehmen. Das Theater hat in 72 Ortschaften 170 Vorstellungen gegeben und in der übergroßen Mehrzahl der Ortschaften durch seine Leistungen so sehr befriedigt, daß es als gemeinnützige Aktiengesellschaft fortgeführt werden konnte.

Die Arbeit der Gesellschaft fand auch im Berichtsjahre bei Sr. Majestät dem Kaiser Anerkennung und materielle Unterstützung. Se. Majestät der Kaiser wandte der Gesellschaft wiederum 3000 \mathcal{M} zu.

Die Einnahmen der Gesellschaft betragen 272 651 \mathcal{M} , die Ausgaben 279 218 \mathcal{M} , so daß ein Fehlbetrag durch außerordentliche Zuwendungen gedeckt werden muß.

Der Mitgliederbestand erhöhte sich im Laufe des Jahres von 9503 auf 10 272, also um 769. Vermehrt hat sich insbesondere auch die Zahl der Kreisausschüsse, der Gemeindebehörden und der Kirchen- und Schulvorstände, die Mitglieder der Gesellschaft sind. Es gehörten der Gesellschaft an:

	Ende 1903	1904	1905	1906	1907
Kreisausschüsse	29	40	41	45	49
Magistrate und andere Gemeinde-					
behörden	574	648	770	815	885
Schulvorstände	323	333	414	467	528
Kirchenvorstände	98	118	136	155	178

Das laufende Jahr brachte der Gesellschaft einen weiteren erheblichen Mitgliederzuwachs.

Die Wirksamkeit der Gesellschaft fand in allen bildungsfreundlichen Kreisen lebhafteste Zustimmung und Unterstützung, von gegnerischer Seite allerdings auch heftige Angriffe, die in einer Verfügung der Liegnitzer Regierung und den dadurch veranlaßten Verhandlungen des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses die größere Öffentlichkeit beschäftigten.“

Eine moderne Seminarordnung.

Das Eckernförder Seminar besaß bekanntlich eine Hausordnung, die wegen ihrer Freiheitsbeschränkungen und kleinlichen Bestimmungen in weitesten Kreisen Aufregung verursacht und auch das Abgeordnetenhause beschäftigt hat. Nachdem der Provinzialschulrat Schlemmer nach Schlesien und der Seminardirektor Gramm nach Brandenburg versetzt worden sind, hat das Seminar in Eckernförde eine zeitgemäße Ordnung erhalten, die in Lehrerkreisen mit Genugtuung begrüßt wird, um so mehr, als zu erwarten steht, daß sie eine Norm für die Ordnungen der andern Seminare der Provinz werden wird, da sie die Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums gefunden hat“. Diese moderne Seminarordnung kennt zwei Gruppen von Seminaristen. Der einen gehören die Seminaristen der dritten und zweiten Klasse an. Sie besitzen nicht die Freiheit in vollem Umfang, wie die Seminaristen der ersten Klasse (Lehrseminaristen). Abends müssen sie im Sommer von 9 Uhr an und im Winter von 8 Uhr im Hause sein, sonst können sie tagsüber, d. h. in der unterrichtsfreien Zeit, also an den freien Nachmittagen von 1 bis 9 (1 bis 8) sich beschäftigen, wie sie wollen, spazieren gehen, spielen, radeln, kegeln, die erlaubten (besseren) Wirtschaften in und außerhalb der Stadt besuchen, kleinere Ausflüge vornehmen u. dergl. m. Der Besuch von Theatern, Konzerten und ähnlichen Veranstaltungen wird ihnen gern gewährt. Bestimmte Arbeitsstunden sind ihnen nicht vorgeschrieben, ihre Arbeit regelt ihr Stunden- und Unterrichtsplan. Gewisse Bestimmungen gelten jedoch; so dürfen sie keine Reisen am Sonntag ohne Erlaubnis des Seminardirektors unternehmen, auch müssen sie jeden zweiten Sonntag den Gottesdienst besuchen. Während somit für die Seminaristen der dritten und der zweiten Klasse gewisse Einschränkungen bestehen, haben die Lehrseminaristen volle Freiheit, d. h. das Lehrerkollegium betrachtet sie gewissermaßen als junge Lehrer und verlangt von ihnen, daß sie sich als solche führen und benehmen sollen. Abgesehen von der Unterrichtszeit, sind sie an keine Zeit gebunden, können also abends auch nach 9 und 10 Uhr draußen sein, wenn es erforderlich ist, dürfen in besseren Bürgerfamilien verkehren, Theater, Konzerte und allerlei Veranstaltungen besuchen, bessere Wirtschaften betreten, mit andern Worten, überall dort verkehren, wo jeder junge Lehrerstandesgemäß verkehren darf. Sie brauchen nicht an bestimmten Sonntagen den Gottesdienst besuchen, jedoch wird von ihnen erwartet, daß sie in dieser Beziehung ihre Pflicht tun werden, wie junge christliche Lehrer zu tun pflegen. Wollen sie an Sonntagen eine Reise oder einen weiteren Ausflug unternehmen, so ist ihnen solches ohne weiteres gestattet, nur müssen sie dem Direktor davon Anzeige machen, ebenso, wenn sie Konzerte, Theater oder derlei Veranstaltungen besuchen, damit der Direktor weiß, wo sie sich befinden. — Es steht zu erwarten, daß diese zeitgemäße Seminarordnung gute Früchte tragen wird.

Von der Bibliothek des Breslauer Lehrer-Vereins.

Was lange währt, wird endlich gut! Endlich, nach etwa 1 1/2 jähriger Arbeit kann die literarische Abteilung des Breslauer Lehrer-Vereins den werten Kollegen das Neuerscheinen ihres Kataloges, der die Bücherschätze der Vereinsbibliothek verzeichnet, ankündigen. Der Unbeteiligte sieht es dem schwächigen blauen Heftchen von 47 Seiten in klein Oktav schwerlich an, welche Unsumme mühevoller und zeitraubender Tätigkeit seitens der Kommission nötig war, ehe es in die Druckerpresse hinein und sodann ans Licht der Welt gelangte. Der vorige Katalog war naturgemäß im Laufe der Jahre veraltet, und die zahlreichen und z. T. recht wertvollen Neuerwerbungen der letzten Zeit waren nur aus der im Lesezimmer geführten Fortschreibungsliste ersichtlich. Andererseits aber standen viele, sehr viele unserer Bücher durchaus nicht mehr auf der Höhe der Zeit; denn geschichtliche und literaturhistorische Werke — von geographischen und naturwissenschaftlichen ganz zu schweigen — die der Mitte oder gar dem Anfange des vorigen Jahrhunderts entstammen, haben wohl in den durchaus meisten Fällen nur mehr einen Wert für den Bibliophilen, kaum aber für unsere Leser, die

Belehrung und Anregung aus ihnen schöpfen wollen. Da hieß es zunächst ausmerzen, was veraltet und wertlos erschien. Das war aber nicht immer eine leichte Aufgabe. Viel Köpfe, viel Sinne; was der eine leichten Herzens zur Makulatur werfen wollte, erschien dem anderen immer noch zu schade dazu, und über manches Buch entstand eine längere, recht angeregte Debatte. Wenn wir verraten, daß das Gewicht der ausrangierten Bücher und Broschüren nicht weniger als 190 Pfund betragen hat, kann man wohl einen Rückschluß auf die Zahl der abgehaltenen Sitzungen tun. Zum Troste für Bücherliebhaber sei indessen auch nicht verschwiegen, daß ein Teil der für uns nicht mehr brauchbaren Bücher, die aber vielleicht einen gewissen historischen Wert haben oder einmal bekommen, in das Breslauer Schulumuseum übergesiedelt ist, andre aber von Bücherfreunden unter den Vereinsmitgliedern angekauft wurden und somit vor dem Einstampfen bewahrt blieben. Wenn man trotzdem in unserem Kataloge noch manches Buch von recht ehrwürdigem Alter findet, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Kommission lieber ein wenig zu konservativ als gar zu rigoros erscheinen wollte. Als dann hieß es, den geliebten Bücherbestand — über 1000 Nummern — auf Vorhandensein, Richtigkeit der Titelangaben usw. prüfen. Dabei ergab sich häufig die Notwendigkeit einer Unterbringung in anderen Rubriken, hie und da wurden Ergänzungen fehlender Teile, Anschaffung von Neuauflagen, Ausbesserungen usw. nötig, alles Dinge, die Zeit und nochmals Zeit beanspruchten. Nun liegt das Resultat unserer Arbeit vor. Das Hauptverdienst darum hat'sich Kollege Fürle durch seine selbstlose und aufopfernde Tätigkeit erworben, und die literarische Abteilung glaubt im Sinne des gesamten Vereins zu handeln, wenn sie ihm auch an dieser Stelle herzlichen Dank dafür ausspricht. In diesen Tagen wird jeder evangelischen Schule ein Exemplar des Kataloges zugehen; die katholischen Kollegen aus dem Breslauer Lehrerverein bitten wir, ein Exemplar für ihre Schule freundlichst von unserem Schriftführer, Koll. Otto Jülke, Heinrichstraße 13, einzufordern oder sich dasselbe im Lesezimmer abzuholen. Alle diejenigen aber, die einen Katalog für ihren Privatbesitz wünschen, können ihn im Lesezimmer für zehn Reichspfennige erstehen, eine Abgabe, die wohl jeder im Hinblick auf das kommende Besoldungsgesetz gern leisten wird, und die angesichts der für unsern knappen Etat nicht unbedeutenden Druckkosten (140 *M*) gewiß nicht unbescheiden genannt werden kann. Ein Blick nun in das Verzeichnis wird jeden davon überzeugen, daß unser leider verhältnismäßig nicht allzustark besuchtes Lesezimmer in seinen vier Schränken ansehnliche Schätze der Unterhaltung und des Wissens birgt. Besonders reichhaltig ist natürlich die Abteilung Pädagogik und Teilwissenschaften, die fast 400 Nummern, darunter sehr viele mehrbändige Werke umfaßt. Auch die Abteilung, welche Literatur- und Kunstgeschichte nebst den Zweigen des Deutschunterrichts umschließt, birgt wertvolles Studienmaterial; es seien nur die Namen: Bartels, Blatz, Bielschowsky, Düntzer, Engel, Gottschall, Grimm, Höhn, Hildebrandt, Ricc. Huch, Max Koch, Lewes, Lübke, Palleschke, Scherr, Simrock, Wackernagel, Weitbrecht und Wurstmann genannt. Auch für das Unterhaltungsbedürfnis ist reichlich gesorgt; außer vielen gebundenen Jahrgängen guter Unterhaltungszeitschriften enthält die Abteilung Belletristik Werke von Alexis, Beyerlein, Blüthen, Björnson, Dreyer, Otto Ernst (13 Bände), Frenssen, Greif, Hauptmann (9 Bände), Heibel, Heyse, Heer, Halbe, Ibsen, Gottfried Keller, Paul Keller (alle 4 Romane), Liliencron, Otto Ludwig, C. F. Meyer, Raabe, Rosegger (10 Bände), Schnitzler, Seeliger, Sommer, Spielhagen, Stehr, Storm, Sudermann, Tolstoi, Viebig, L. Weber, Zola und vielen anderen Autoren.

Unsere Sammlung von Broschüren meist pädagogischen Inhalts beläuft sich auf ca. 1000 Nummern. Von Zeitschriften, die gegenwärtig mitgehalten werden, seien genannt: Kunstwart, Neue Rundschau, Jugend, Westermanns Monatshefte, Schlesische Heimatblätter-Hirschberg, ferner die Fachblätter: Deutsche Schule, Sämann, Neue Bahnen, Roland-Hamburg, Pädagogische Zeitung, Preußische Lehrerzeitung, außerdem eine große Anzahl von Schul- und Lehrerzeitungen aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs, die uns allwöchentlich von der Redaktion unserer Schulzeitung überlassen werden. Bei dieser Gelegenheit sei auch mit Dank erwähnt, daß uns Herr Rektor Köhler alljährlich eine große Anzahl der für die Schlesische Schulzeitung eingehenden Bücher überweist, die nach erfolgter Besprechung durch die Abteilungsmitglieder in unsere Bibliothek eingereiht werden.

Und nun schließen wir mit der Bitte an die verehrlichen Kollegen und — Kolleginnen, unser Verzeichnis einer freundlichen Aufmerksamkeit zu würdigen. Wir sind überzeugt, daß mancher, der bisher fernstand, nun am Freitag Abend seine Schritte zum Goldenen Schwan in der Kupferschmiedestraße lenken wird. Und damit wäre der Zweck dieser Zeilen erfüllt.

I. A.: Curt Herrmann.

Neues Schlesisches Provinzial-Gesangbuch.

In den evangelischen Kirchengemeinden Schlesiens ist das im Jahre 1878 herausgegebene Gesangbuch eingeführt. Von mehrfacher Seite wurde in den letzten Jahren eine Revision des Gesangbuches

gewünscht. Daraufhin faßte die im Jahre 1905 abgehaltene Provinzialsynode den Beschluß, eine vollständige Neubearbeitung vornehmen zu lassen. Damit wurde eine 9gliedrige Kommission beauftragt, bestehend aus 6 Geistlichen und 3 Laien, den Herren: Kircheninspektor Decke-Breslau, Superintendent Bronisch-Neusalz, Superintendent Eberlein-Strehlen, Superintendent Koffmane-Kunitz, Direktor Klipstein und Städtältester Kletke-Breslau, Landrat Freiherr von Zedlitz-Hermannswaldau. In den Kreisen der Kirchenmusiker war man mit Recht verwundert, daß kein Fachmann dieser Kommission zugewählt worden war, zumal gerade die Melodien im neuen Gesangbuche den Liedertexten beigedruckt werden sollten. Diesem Bedürfnis wurde auch in der zweiten kirchenmusikalischen Konferenz am 26. Mai 1908 zu Breslau lebhaft Ausdruck gegeben, und dem Eintreten des Vorsitzenden jener Versammlung, Kircheninspektor Decke, ist es zu danken, daß drei Kirchenmusiker — die Herren Musikdirektoren Dercks und Ansorge, sowie Kantor und Oberorganist Wuttke, sämtlich zu Breslau — ersucht wurden, bei der Korrektur der Druckbogen mit tätig zu sein.

Die Gesangbuch-Kommission hat ihre Arbeiten fertiggestellt, und die Drucklegung des Entwurfes ist jetzt erfolgt. (Derselbe ist für 1,50 *M* käuflich in der Verlagsbuchhandlung Wilhelm Gottlieb Korn-Breslau.) Dieser Entwurf wird den Synodalmitgliedern zugleich mit der betreffenden Vorlage zugehen, und die im Oktober cr. zusammen tretende Provinzialsynode wird das weitere darüber beschließen.

Außer der äußerlich sehr hervorstechenden Änderung — der Beigabe von Noten — weist das neue Gesangbuch noch mancherlei Verschiedenheiten gegen das alte auf. Gliederte sich letzteres in 4 Abschnitte, so sind es im neuen 6: Kirchliche Zeiten, No. 1—171; Kirche, Wort und Sakrament, No. 172—241; das innere Leben der Christen, No. 242—421; der Christ im natürlichen Leben, No. 422 bis 501; die letzten Dinge, No. 502—564; geistliche Lieder, No. 565 bis 618. Im Anhang steht als neu aufgenommen die Ordnung des Gottesdienstes: A. Hauptgottesdienst, B. Beichte und Abendmahlsfeier, C. Litanei; alles mit dem nötigen Notenmaterial versehen. Die Zahl der Lieder ist von 642 auf 618 herabgesetzt. Rechnet man die 54 geistlichen Lieder ab, die zum allergrößten Teile neu aufgenommen sind, so bleiben nur 564 Lieder übrig, gegen das alte Gesangbuch fast an 70 weniger. Die Texte sind unter möglichster Schonung des historischen Wortlautes revidiert. Es fehlen z. B. folgende Lieder: Ach, Jesus, lebe in mir; Ade, ich muß nun scheiden; Bringt Preis und Ruhm; dagegen sind neu aufgenommen: Christe, wahres Seelenlicht; Freut euch, ihr Christen alle; O heil'ger Geist, o heil'ger Gott. Für das Reformationsfest weist das neue Gesangbuch nur die 3 Lieder auf: Ein feste Burg ist unser Gott; Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort; Verzage nicht, du Häuflein klein; es fehlen u. a.: Herr, deine Kirche danket dir; Verzage nicht, du kleine Schar. Ist der Mehrzahl der Lieder die ausgeglichene oder isometrische Form beigedruckt, so gibt es doch auch eine Anzahl (es sind 14) rhythmischer Melodien. Nur rhythmisch werden gesungen: Aus meines Herzens Grunde; Wie schön leucht' uns der Morgenstern; Wachtet auf, ruft uns die Stimme. Eine Reihe von Melodien kommt in beiden Formen vor, so: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'; Freu dich sehr, o meine Seele; Wer nur den lieben Gott läßt walten. Das Beckersche Choralbuch hat öfters mehrere Melodien zu einem Choral; im neuen Gesangbuch finden wir das auch; z. B. „Jesus, meine Zuversicht,“ ist mit der 1. Melodie 8mal, mit der 2. Melodie 3mal vertreten; „O, daß ich tausend Zungen hätte“ mit der 1. Melodie 11mal, mit der 2. Melodie 6mal; „O Gott, du frommer Gott“: 1. Melodie 4mal, 2. Melodie 3mal, 3. Melodie 2mal.

Was überhaupt das Vorkommen der einzelnen Melodien im neuen Gesangbuche anbelangt, so ergibt sich folgendes: 21mal: Valet will ich dir geben; 17mal: Nun ruhen alle Wälder; O, daß ich tausend Zungen hätte; Wie schön leucht' uns der Morgenstern; 16mal: Meinen Jesum laß ich nicht; 14mal: Wer nur den lieben Gott läßt walten; 11mal: Herzlich tut mich verlangen; Jesus, meine Zuversicht. 2 Choralweisen kommen 10mal, 3 = 9mal, 8 = 8mal, 5 = 7mal, 4 = 6mal, 13 = 5mal, 10 = 4mal, 15 = 3mal, 27 = 2mal, ca. 90 = 1mal vor. Bemerkenswert ist, daß die Melodien: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ und „Ein feste Burg ist unser Gott“ nur 1mal vorkommen, nämlich zu dem Liede, zu welchem sie ursprünglich komponiert waren. Für „Ein feste Burg“ ist eingesetzt: „Gelobet seist du, großer Gott.“ Nach dem neuen Gesangbuche fehlen die Choräle: Lasset uns den Herren preisen; Nun jauchzet all, ihr Frommen; diese werden ersetzt durch: Sollt' ich meinem Gott nicht singen; bezw.: Aus meines Herzens Grunde. An neuen Melodien sind folgende vier aufzuweisen: Herr Jesu Christ, meines Lebens Licht; Mein Friedefürst, dein freundliches Regieren; Gott lebet noch; O Jesulein süß. Die Zahl der geistlichen Lieder beträgt, wie schon bemerkt, 54; darunter sind einige, die im alten Gesangbuche als Choräle stehen, z. B.: Ich klopfe an zum heiligen Advent; Ich sag es jedem, daß er lebt. Die Zahl 54 scheint mir doch etwas zu viel, zumal es darunter Weisen gibt, die man bis jetzt nur als Volkslieder betrachtet, z. B.: Ihr Kinderlein kommet; Du lieber, heil'ger, frommer Christ; Wir pflügen und wir streuen; In die Ferne möcht' ich ziehen. Ich glaube aber auch nicht, daß manche dieser geistlichen Lieder sich bei den Kirchengemeinden ein-

bürgern werden, und sollte es geschehen, so fürchte ich, geschieht es auf Rechnung der Choräle; ich meine von solchen Gesängen: Es kommt ein Schiff, geladen bis an den höchsten Bord; Den die Hirten lobten schon; Brich herein, süßer Schein.

Bis zur endgültigen Auflage des neuen Gesangbuches wird gerade der Titel „Geistliche Lieder“ hinsichtlich der Noten noch einmal genauer korrigiert werden müssen; es finden sich noch eine Anzahl Fehler darin; z. B. Seite 563, No. 574, 1. Zeile, letzter Takt: die letzte Note h ist keine Viertel-, sondern eine Achtelnote; dergleichen in Zeile 3. Seite 574, No. 589, 3. Takt: Note d muß punktiert sein. Seite 590, No. 610, 1. Takt: c muß eine Viertelnote sein. (S. 8, No. 9 ist $\frac{3}{4}$ Takt.)

Diese meine Ausführungen mögen Anregung geben, daß vielleicht auch von anderer Seite dies neue Provinzial-Gesangbuch beleuchtet werde. Bei so manchen Kirchgemeinden dürfte die Einführung dieses Buches auf großen Widerstand stoßen. Um aber dem leidigen Variantenwesen zu steuern, wäre eine baldige, allgemeine Einführung sehr erwünscht. Die Einteilung des neuen Buches weicht nicht unerheblich vom alten ab; beide Bücher werden also schwerlich nebeneinander gebraucht werden können. Wie aber jedes Gute sich mit der Zeit Bahn bricht, so gewiß auch hier; und der Zeitpunkt wird nicht fern liegen, wo die Choräle der evangelischen Kirche Schlesiens nur einheitlich gesungen werden.

Hbr.-H.

Wochenschau.

Wahr ist es, man sollte den unseligen Rektorenzwist jetzt längere Zeit auf sich beruhen lassen und höchstens wieder darüber sagen und schreiben, wenn ein ganz besonderer Vorfall aus der Reserve treibt. Darum nehmen wir von den letzten scharfen Zusammenstößen am Orte, wie sie namentlich in der „Bresl. Mgztg.“ erfolgten, nicht erst weiter Notiz, wie sehr sie auch unser Interesse erregten. Aber wir können uns nun einmal schlimmer Befürchtungen nicht enthalten. Von Anfang an, solange der Streit hierorts währt, verfolgte uns der Gedanke, daß dieser jähe Ausbruch nur ein Symptom ist von einer Bewegung, die weit über die lokalen Grenzen hinausgeht. Uns erschien es sicher, daß der Kommandoruf von der Zentrale des „Preuß. Rektorenvereins“ ausgegangen war. Die Instruktion des Ministers für Rektoren wurde in allernächster Zeit erwartet. Wenn sie nun in dem Sinne ausfiel, wie die Reden des Ministers im Abgeordnetenhaus und in Schreiberhau erwarten ließen, so war das heiße Streben des Preuß. Rektorenvereins nach Disziplinarrechten nicht in Erfüllung gegangen. Dagegen mußte im letzten Augenblick ein Vorstoß unternommen werden. Vielleicht wäre es gelungen, das Konzept des Ministers nach der scharf autoritativen Seite hin zu ändern. Und wenn es sich um eine Zeile gehandelt hätte. Beschwören können wir es ja nicht, daß dergleichen Schritte vom Vorstande des Preuß. Rektorenvereins nun auch schleunigst unternommen worden sind. Aber, wie gesagt, die Befürchtung wollte nicht von uns weichen. Zustimmungserklärungen aus den einzelnen Provinzen wären eine willkommene Stütze gewesen. Und unsere gemütliche, willige Provinz Schlesien, von der niemand eine tiefere Erschütterung voraussah, beeilte sich, mit einer solennen Kundgebung rechtzeitig auf dem Plane zu erscheinen. Eine bloße Resolution ohne greifbare Nutzenanwendung an maßgebender Stelle hätte doch keinen Zweck gehabt. Dennoch erschien die ganze Sache als eine Inszenierung von weittragender Bedeutung für das ganze Land. Käme doch endlich das längst erwartete Schriftstück aus dem Archiv des Ministers an das helle Tageslicht. Der Streit würde sobald verstummen.

„Leider nochmals vom Preuß. Rektorenverein“, schreibt die „Päd. Ztg.“ und fühlt sich genötigt, nochmals in einem kurzgefaßten Artikel die Situation zu beleuchten. Uns interessieren vor allen Dingen einige Zitate aus der „Schulpflege“. So hat uns das nachfolgende ein lautes, herzliches Lachen entlockt:

„Wer will es besser beurteilen können, ob 100 v. H. Grundgehalt für uns angemessen ist oder nicht, wenn wir es nicht sein sollen, die wir seit Jahren in diesem Dienste stehen? Doch nicht etwa die Lehrervereine mit ihren bei der Vereinssitzung zufällig anwesenden Lehrern, von denen die meisten von alledem, was zum Rektorat gehört, wenig und gar keine Ahnung haben. Haben denn bloß die

Lehrervereine ein Recht, ihre Arbeit einzuschätzen, und wir Rektoren nicht? Wo ist es überhaupt jemals vorgekommen, daß Sekonde- oder Premierleutnants z. B. festgesetzt haben, was ihr Hauptmann an Einkommen beziehen soll, oder wo die Spielleute dem Kapellmeister die Löhnung festsetzten?“

Sehr zuversichtlich und pompös macht sich auch folgender Satz:

„Die staatliche Fürsorge wird und kann an uns nicht vorüber gehen und darum haben wir nun, nachdem die künstliche Erregung über die 100 Prozent allmählich vernünftigeren Anschauungen Platz gemacht hat, unsererseits gleich den Lehrern unserem (!) Standesgefühl und Selbstbewußtsein Rechnung zu tragen und im Interesse der Schule und des Lehrerstandes mit Konsequenz und zu jeder Zeit zu erstreben, was wir einmal für richtig erkannt haben: nämlich 100 Prozent.“

Noch eine kleine Probe:

„Sonst aber hier wie dort: die großen Lehrervereine, der Preussische wie der Deutsche, wissen wohl bei der Rektorenbesoldung, was sie nicht wollen, aber sie wissen nicht, was sie wollen, oder sie nehmen Anstand, es zu sagen, ganz abgesehen von der Lächerlichkeit, daß außerpreussische Lehrer ein ernst genommen sein wollendes Urteil über preussische Rektoren abgeben wollen. Was würde wohl die preussische Lehrerschaft dazu sagen, wenn ihnen die ritterschaftlichen Lehrer Mecklenburgs das Gehalt bestimmen wollten?“

Am Schlusse ihres Artikels bemerkt die „Päd. Ztg.“:

„Unwahr ist es, daß der Preussische Lehrerverein den Rektoren die Notwendigkeit einer gerechten und reichlichen Besoldung bestreitet, unwahr ist es, daß der Deutsche Lehrerverein durch seinen Beschluß bremsen will. Es handelt sich vielmehr um die Solidarität des gesamten Lehrerstandes, für die der Preussische Rektorenverein eine drohende Gefahr ist. Der pseudonyme Verfasser spottet über das Drittel der Mitglieder vom Vorstande des Deutschen Lehrervereins: „Was wollen die paar Schulleiter im Vorstande des Deutschen Lehrervereins gegen die Mitglieder des Preussischen Rektorenvereins sagen!“ Nun zunächst: daß in den großen Organisationen die Interessen der Rektoren wirklich nicht vernachlässigt werden. Und weiter wollen wir sagen, daß die übergroße Mehrzahl der preussischen Rektoren das Vertrauen hat, daß auch ihre Sache in den großen Vereinen wohl aufgehoben ist. In Preußen gibt es 7000 Rektoren, und kaum 2000 von ihnen gehören dem Gefolge des Preussischen Rektorenvereins an.“

Daran schließt sich am letzten Ende der Ausspruch eines Rektors aus Witten: „Ich bin leider ein Mitglied des Rektorenvereins und kann aus mehreren Gründen nicht zurück; aber mein Herzblut gebe ich für die große Sache des Deutschen Lehrervereins.“ — Nun aber für heut und vielleicht auch für längere Zeit genug von dieser tristen Angelegenheit.

Zurzeit geht in verschiedenen Landesteilen ein wahrer Regen von fast gleichlautenden Erklärungen für den Antrag Arendt aus den Kreisen der Gleichstellungsfreunde hernieder. Auch in Schlesien beteiligen sich mehrere Vereine an solchen Kundgebungen für pure Annahme des Antrages Arendt. Dergleichen Zuschriften gehen uns dann zu mit der Bitte um sofortige Veröffentlichung. Fast in keiner fehlt der stereotype Passus: „Der Verein protestiert gegen die gesetzliche Festlegung einer Gehaltsbevorzugung der großstädtischen Lehrerschaft.“ Diese Einsendungen führen uns in schwere Versuchung gegenüber unserer Vereinspflicht. Über den Antrag Arendt an sich läßt sich ja reden und ist auch schon viel geredet worden. Bereits auf dem I. Preussischen Vertretertage in Berlin zu Ostern d. J. sind einzelne Redner scharf gegen diesen Antrag zu Felde gezogen. Er wurde als eine Expropriation weiter Kreise des preussischen Volksschullehrerstandes hingestellt. Sicher würde bei einer Abstimmung eine überwältigende Mehrheit sich gegen den Antrag, wie er ist, erklärt haben. Eine vollständige Aussprache und Beschlußfassung darüber wird aber erst auf dem nahe bevorstehenden V. Preussischen Lehrertage erfolgen. Das Gefährliche und Unstatthafte liegt aber darin, daß Resolutionen für den besagten Antrag an einzelne Abgeordnete und an die Unterrichtskommission noch vor Beginn der Verhandlungen über das neue Besoldungsgesetz übermittelt werden sollen. Wir müßten bar sein jeder Vereinsdisziplin, wenn wir zu solchen Schritten die Hand bieten sollten. Ja, es werden aus weiten Kreisen Zustimmungserklärungen an bestimmte Adressen für ein solches Vorgehen erbeten. Wer

auch nur einige Jahre Mitglied unseres großen Vereins ist, der wird an seine Brust schlagen und sich sagen müssen: Nie und nimmer kann eine separate Agitation nach eigenem Belieben, ohne irgendwelchen allgemeinen Beschluß, zugelassen werden. Hand gegen Hand würde sich ja dann erheben im eigenen Verein. Der Zerfall stände dann offenbar bevor. Wir können doch nicht an die gesetzgebenden Faktoren herantreten mit Beschlüssen direkt entgegengesetzter Art und uns noch ausgeben als Glieder desselben Vereins. Unsäglich lächerlich samt unserm ganzen Verein würden wir der Welt erscheinen. Ohne Auftrag nach eigenem Kopf darf niemand handeln. Gelegenheit zu freier Aussprache wird ja gleich nach Erscheinen des Gesetzes geboten werden. Wir werden auch versuchen zu einer Einigung zu gelangen. Aber daß eine Minorität, sei es diese oder jene, dann läuft und selbstständig für ihre Rechnung eine unterwühlende Propaganda treibt, das widerstreitet den einfachsten Begriffen von einem gesunden Vereinswesen. Schon wiederholt haben wir gebeten, vor Veröffentlichung des Entwurfs die Zeitungen nicht mit allerhand Anträgen zu bestürmen. Wir können nicht anders handeln, als unsere Vereinherrlichkeit und unser Gewissen es uns vorschreibt. Dergleichen Zusendungen, die aus derselben unverantwortlichen Direktive stammen, werden wir fortan nicht bringen, wie sehr auch eigenwillige Eiferer dagegen zetern.

Mitteilungen.

Berlin. [Zum Konkurs der „Zentral-Militär-Darlehnskasse“] wird der „Pr. Lztg.“ aus Interessentenkreisen geschrieben: Sehr bedauerlich ist es, wenn durch das inzwischen eingeleitete Konkursverfahren nunmehr Aktionäre und Sparer ihre Einlagen wohl so ziemlich ganz verlieren werden. Wohl die gesamte Lehrpresse hat hierzu das Wort ergriffen. Aber noch ist nirgends auch nur mit einer Silbe an das Schicksal der jungen Kollegen gedacht, die im Vertrauen auf die Verträge mit der Kasse ihre Dienstzeit als Einjährig-Freiwillige im Oktober vorigen Jahres und am 1. April dieses Jahres angetreten haben und dieser noch bis zum nächsten 1. Oktober bzw. 1. April genügen müssen. Was wird jetzt aus diesen jungen Kollegen, die doch aus eignen Mitteln nicht als Einjährig-Freiwillige weiter dienen können, denn sonst hätten sie doch schon sicher nicht einst die Hilfe der Kasse in Anspruch genommen! Werden nicht manche sich aus Mangel an Mitteln jetzt der „Schnüre“ entkleiden und anders weiter dienen müssen? Das wird doch eine recht fatale Lage für diesen und jenen werden, weil anderweitig die nötigen Mittel nur schwer oder gar nicht erlangt werden können! Interessant wäre es sicher, einmal die „Rechtsfrage“ gelöst zu wissen. Ist die Kasse bzw. die Konkursverwaltung gezwungen, die zurzeit noch laufenden Verträge zu halten bzw. zu honorieren oder nicht. Es wäre jedenfalls für diesen und jenen aus dem Kreise der genannten Interessentengruppe wichtig, Meinungen usw., besonders aus rechtskundigen Kreisen, hierüber zu hören!

Beuthen O/S. [Seminarbau.] In Sachen der Errichtung eines Gebäudes für das hiesige kath. Lehrerinnenseminar war hier ein Ministerialrat aus dem Kultusministerium anwesend. Der Bau soll im künftigen Frühjahr in Angriff genommen werden.

Herrnstadt. Am 6. Oktober d. J. blickt unser Verein auf ein 25-jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß waren an alle ehemaligen Mitglieder Einladungen zu einem Stiftungsfeste ergangen, das am 12. September stattfand. Unter den zahlreich Erschienenen befand sich auch der Gründer und jetzige Ehrenvorsitzende des Vereins, Rektor Eichholz-Nürnberg. Derselbe hatte freundlichst den Festvortrag übernommen: „Die dualistische Auffassung des Seelenwesens bei Herbart und Kant und ihre Beurteilung.“ Der vom Schriftführer erstattete Festbericht ließ erkennen, daß es der Verein an rühriger Arbeit nie hat fehlen lassen. Bei einer durchschnittlichen Besuchsziffer von 70% wurden an 333 Sitzungen 246 Vorträge gehalten. In den Stürmen, die in den letzten Jahren den Provinzialverein heimsuchten, hielt er treu zum Ganzen. An den offiziellen Teil des Festes schloß sich Festtafel und Ball. Der Verein hatte es sich angelegen sein lassen, seinen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Allem Anschein nach war ihm dies gelungen. Aus den Worten der ehemaligen Mitglieder sprach neben Anerkennung lebhaft Freude des Wiedersehens. Möge es dem Vereine vergönnt sein, in ruhiger und gedeihlicher Fortentwicklung auch die nächsten 25 Lebensjahre zurückzulegen!

Lauban. Der hiesige Lehrerverein faßte in seiner am 19. September cr. abgehaltenen Sitzung folgenden Beschluß. Die ungeheuerlichen Anschuldigungen der Kreuzzeitung veranlassen uns, dem Vorstande des Preußischen und Deutschen Lehrervereins die Anfrage zu

stellen: Welche Schritte gedenkt der Vorstand des Preußischen und Deutschen Lehrervereins zu tun, um gegen die Schmähangriffe der Kreuzzeitung aus Privat-, Dienst- und Standesinteressen strafrechtlich vorzugehen?

Oberschlesien. [Verwendung von Lichtbilderapparaten bei Volksunterhaltungsabenden.] Wo Volksunterhaltungsabende mit Verwendung des dem Kreise gehörigen Lichtbilderapparats stattgefunden haben, sind von den Schulleitern folgende Fragen zu beantworten: 1. Welche Stoffe haben besonderen Anklang gefunden? 2. Haben sich die vorgeführten Serien nach Bilderwert, Zusammenstellung und Dauer bewährt? 3. Ist es für die einfachen ländlichen Verhältnisse wünschenswert, kürzere Serien (mit einer geringeren Anzahl von Bildern) vorzuführen? 4. Empfiehlt es sich aus demselben Grunde gemischte Serien (z. B. durch Einschaltung humoristischer Bilder in einer Serie geographischer oder geschichtlicher Bilder) herzustellen? 5. Welche Lehrer sind in der Behandlung der Apparate bewandert und zur Abhaltung von Lichtbildervorträgen geeignet? 6. Erhalten diese für die Vorträge neben der Remuneration eine besondere Vergütung und in welcher Höhe? 7. Wie hat sich das Publikum den Lichtbildervorträgen gegenüber verhalten, und welcher Wert wird solchen Vorführungen in erzieherischer und sprachfördernder Hinsicht beigemessen?

Öls. Am 19. d. Mts. tagte im Saale des „Elysium“ hierselbst die Gauversammlung der Lehrervereine Allerheiligen, Bernstadt, Juliusburg, Lampersdorf-Prietzen, Namslau und Öls. Als Gast nahm an der Verhandlung der „Katholische Lehrerverein Öls“ teil. Als Vertreter des Geschäftsführenden Ausschusses des Schles. Provinziallehrervereins war Kollege Kabiersch-Saarau erschienen. Die Versammlung war von 120 Kollegen besucht. Nach einem Vortrage des Kollegen Frost-Reesewitz über „Die Anstellung der Lehrer und Eröffnung einer Laufbahn im Volksschuldienst“ wurden dessen Leitsätze fast einstimmig angenommen. Dieselben lauten: 1. Wir halten es für notwendig, daß die Lehrerbildungsanstalten in die Reihe der höheren Lehranstalten gestellt werden. 2. Die Anstellung der Volksschullehrer erfolge analog den Anstellungsverhältnissen der Subalternbeamten 1. Klasse. 3. Die soziale und berufliche Hebung des Lehrstandes in der Volksschule ist wichtiger als die Neuschaffung einer noch so vielsprossigen Leiter für den Aufstieg. 4. Die soziale Stellung der gesamten Volksschullehrerschaft ist zu heben durch Beförderung in leitende Stellen, auch bei den größten Systemen, ohne besondere Prüfungen, nach der Bewährung im Amte und dem Dienstalter; denn die Berufstätigkeit der kleinen und großen Schulleitungen ist nicht im Wesen, sondern nur im Umfang verschieden. Der Nachweis über die zur Schulleitung notwendige Verwaltungskennntnis ist mit der zweiten Lehrerprüfung zu verbinden. Besondere Prüfungen sind geeignet, die Seminar- und damit die allgemeine Bildung der Volksschullehrer in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. 5. Die berufliche Stellung des gesamten Volksschullehrerstandes ist zu heben durch Beseitigung jeder Lokalschulinspektion. Der Kreisschulinspektor ist der nächste Dienstvorgesetzte des Lehrers.

Oppeln. [Regierungspersonalien.] Der Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Regierungs- und Schulrats Schneemann ist Regierungs- und Schulrat Albrecht.

Siegersdorf. Wir sind doch eigentlich alle eine einzige große Familie, wir Lehrer. Das ist mir, dem jungen Lehrer, zum ersten Male am 16. September bei der Abschiedsfeier für Herrn Kantor Meier in Naumburg zum Bewußtsein gekommen. Der ganze Verein Siegersdorf und die Vertreter der Brudervereine Bunzlau, Löwenberg, Lauban, Bunzlau-Land, Kroischwitz und des Pestalozziveines, sie alle hatten sich zusammengefunden, um noch ein paar letzte Stunden mit dem nun von uns scheidenden edlen Greise zu verleben. Wir waren alle um ihn, wie eine Familie zu festlicher Feier sich um das Familienhaupt gesammelt hat. Und wir waren ja nur seine Kinder, und er, der jedem zu geben versucht hat von seiner Persönlichkeit, der ist uns Vater gewesen. Sie sagten es alle, die vielen Redner. „Wir wollen Dir danken für Deine Treue, deshalb sind wir gekommen. Denn: Sei getreu! Das stand bisher über Deinem Lebenswege.“ Das ist ungefähr die Quintessenz der herzlichen Worte, die unser Vereinsvorsitzender, Herr Kantor Blasius, an den Scheidenden richtete. Das waren Worte, die vom Herzen kamen und zum Herzen gingen, in dem uns allen so lieb und traut gewordenen herzlichen, warmen und liebevollen Tone gesprochen, der unserm Herrn Kantor Blasius so eigen ist. Am Schluß der Rede überreichte er dem alten, würdigen Ehrenvorsitzenden das Wehlösch Bild „Und sie folgten ihm nach“. Nachher sprachen noch die Herren Seiffert und Gürka-Bunzlau, Urban und Hanke. Jeder feierte den Scheidenden: Der eine als Lehrer, der andre als Mensch, der dritte als Freund. Und doch sagte jeder nur, was er selber erfahren hatte. Und wenn man dabei zu der hohen Greisengestalt hinüber sah, o da merkte man, wie unendlich viel es bedeutet, nur eins von diesen drei Dingen zu sein: Lehrer, Mensch, Freund. — Es war eine Friedensfeier mitten in den Stürmen des Kampfes. Stadt und Land waren treulich vereint, um einen zu feiern, der mehr als alle die Kämpfer und Streiter war, weil er nur Lehrer hatte sein wollen.

Sprottau. [Aus der Praxis des Volksschulunterhaltungsgesetzes.] Einen kleinen Vorgeschmack von der Tendenz des Volksschulunterhaltungsgesetzes, die dahin zielt, das platte Land auf Kosten der Stadtkommunen zu schonen, haben auch die städtischen Behörden in Sprottau erhalten. Dort sind mehrere benachbarte ländliche Schulverbände an die städtischen Volksschulen angeschlossen worden und zwar an die evangelische Stadtschule die Kinder aus den Schulverbänden Mückendorf und Klein-Polkwitz vom Tage des Eintritts der Schulpflicht an und an die katholische Stadtschule die katholischen Kinder aus den Schulverbänden Sprottschdorf, Kortnitz mit Hirtendorf und Küpper wegen der Vorbereitung auf den Kommunionunterricht nur für die beiden letzten Schuljahre. Während das Fremdenschulgeld für den Besuch der evangelischen Stadtschule von jeher 30 *M* pro Jahr betrug und namentlich seit vielen Jahren von zahlreichen Eltern des Industrieorts Eulau, die ihre Kinder nach Sprottau zur Schule schicken, gern gezahlt wird, setzte der Magistrat das Schulgeld für die aus den genannten Schulverbänden gastweise eingeschulten Kinder auf nur 20 *M* pro Kopf und Jahr fest. Dieses Schulgeld war den ländlichen Besitzern noch zu hoch, und sie führten Beschwerde bei dem Bezirksausschuß, der im weitem Verfolg der Sache den Magistrat aufforderte, seine Schulgeldfestsetzung näher zu begründen. Mit Leichtigkeit konnte der Magistrat ziffermäßig nachweisen, daß jedes Gastkind aus den in Rede stehenden ländlichen Schulverbänden der Stadt sogar 42,40 *M* in der evangelischen Schule und 41,55 *M* in der katholischen Schule kostet, die ländlichen Besitzer also bei 20 *M* Schulgeld ein Geschenk von über fünfzig Prozent der Selbstkosten in die Hand gedrückt erhalten, das den städtischen Steuerzahlern zur Last fällt. Der Magistrat war also nach alledem nicht in der Lage, das Gastschulgeld noch weiter zu ermäßigen. Diesem Standpunkt trat die Stadtverordnetenversammlung einstimmig bei und beschloß außerdem noch, bei der zu erwartenden Aufbesserung der Lehrergehälter in durchaus logischer Konsequenz auch eine Erhöhung jenes Schulgelds eintreten zu lassen. Man muß nun abwarten, wohin das Zünglein der Entscheidung des Bezirksausschusses sich neigen wird, jedenfalls aber erleben die Städte am Volksschulunterhaltungsgesetz keine besondere Freude. „Pr. Lztg.“

Posen. [Rektor Driesner †.] Die Lehrerschaft unserer Provinz hat ihren ersten Führer verloren; Rektor Driesner ist am 11. September nach längerer Krankheit, von der er im Sommer in Wiesbaden vergebens Heilung suchte, im Alter von fast 56 Jahren gestorben. In tiefer Trauer stehen Posens Lehrer an der Bahre ihres Führers, den der Tod im besten Mannesalter dahingerafft hat. 1880 wählte die Vertreterversammlung Driesner zum Schriftführer des Posener Provinziallehrervereins, und seit 1893 hat er ununterbrochen das Amt des ersten Vorsitzenden bekleidet. Auch gehörte der Verstorbene Jahre hindurch dem Gesamtverband des Deutschen und Preußischen Lehrervereins an. Von 1888 bis 1898 war Driesner ununterbrochen Vorsitzender des Vereins Posener Lehrer, und als er 1898 dies Amt niederlegte, ernannte ihn der Posener Lehrerverein zu seinem Ehrenmitgliede.

— [Zur Maßregelung des Lehrers Gläser in Josefowo] wird der „Pr. Lztg.“ berichtend geschrieben, daß Gl. niemals zu einem Widerruf in der „Ostdeutschen Rundschau“ aufgefordert worden ist, die königliche Regierung begnügte sich vielmehr mit einem persönlichen, nicht öffentlichen Widerruf. Ferner ist Gl. nicht über zwei Jahre, sondern gerade eineinhalb Jahr in Josefowo gewesen. Allerdings hat er einem Lehrerverein nicht angehört, weil es zum nächsten Verein neun Kilometer weit ist; aber der Lehrerpresse stand er nicht fern, sondern hat während seiner ganzen Amtszeit die „Preußische Lehrer-Zeitung“ gehalten. Daß Gl. allgemein sehr stark nach „links“ neigte, ist falsch. Er beschäftigte sich früher gar nicht mit Politik, hielt ungefähr ein halbes Jahr die „Hilfe“ als einziges politisches Blatt; daraus hat er auch viele Gedanken seiner Kaisergeburtstagsrede entnommen. Mit Spiritismus hat er sich niemals beschäftigt. Gl. ist auch nicht bei einer Versicherungsgesellschaft angestellt, sondern vielmehr dem Lehrerstand treu geblieben. Er ist Handelslehrer an der Rakowschen Handelslehranstalt in Magdeburg, Kaiserstraße 98/99, und beabsichtigt, wieder als Volksschullehrer nach Hamburg zu gehen.

Schöneberg. [Schulleitung im großen Zuge] gibt es an einer hiesigen Volksschule. Folgendes niedliches Stücklein mag Zeugnis davon ablegen. Selbst der pflichttreueste Lehrer kann zuweilen nicht umhin, seine ihm anvertraute Schar auf einige Minuten allein zu lassen. Ein Schlüsselein öffnet die Tür zu dem geheimen Orte, nach dem es ihn unwiderstehlich zieht. Auf Befehl des Herrn Rektors nun wird dieser Schlüssel in der dem Amtszimmer gegenüberliegenden Klasse aufbewahrt. Wie beneidenswert ist die Lage des Lehrers dieser Klasse! Wie angenehm muß ferner das Herausholen des Schlüssels die in der Klasse unterrichtende junge Lehrerin berühren, ganz abgesehen von dem seiner Bedürfnissen. Ungetrübte Freude dürften nur die Jungen in der betreffenden Klasse empfinden. Natürlich wissen sie ganz genau, weshalb ihr Lehrer oder das Fräulein so oft flüchtigen Besuch erhält, und so können sie ständig die aparten, Mutter gewiß ganz besonders interessierenden Ergebnisse der von ihnen auf-

genommenen Statistik daheim berichten. — Ja, wirst du, lieber Leser, fragen, warum lassen sich die Lehrer denn das gefallen? Sollen sie einer solchen Kleinigkeit wegen den Beschwerdeapparat in Bewegung setzen? Richtig wäre es ja. Opposition ist schon wiederholt gemacht worden, aber alle Vorstellungen in Konferenzen (in Gegenwart von Damen) haben nichts gefruchtet. Blieb die Selbsthilfe, d. h. Unterbringung des corpus delicti an einem nur den Eingeweihten bekannten Orte. Aber schließlich hat das Auge des Gestrengen den Langgesuchten doch wieder entdeckt, und das erhabene Spiel beginnt von neuem. — Zu dieser in der „Päd. Ztg.“ veröffentlichten Darstellung wird aus Schöneberg ergänzend geschrieben, daß früher der bewußte Schlüssel im Amtszimmer des Herrn Rektors aufbewahrt wurde; infolge zu befürchtender Kollisionsgefahr bei verschlossenem Amtszimmer trat die beschriebene Umwälzung ein.

Prov. Sachsen. [Der Hallesche Lehrerverein] beauftragte seine Vertreter auf der Provinziallehrerversammlung die folgende Resolution einzubringen und zu vertreten: „Die Vertreterversammlung des Lehrerverbands der Provinz Sachsen erklärt sich mit den Beschlüssen der Unterrichtskommission (Antrag Arendt) nicht einverstanden. Sie beharrt vielmehr auf den einmütig gefaßten Beschlüssen des IV. Preußischen Lehrertags, wie sie der Vorstand des Preußischen Lehrervereins den maßgebenden Körperschaften in der Petition vom 28. Juni 1907 unterbreitet hat. Dem Vorschlag der Unterrichtskommission, bei der Berechnung des Ruhegehalts nur einen Durchschnittssatz der Wohnungsentschädigung zugrunde zu legen, kann die Vertreterversammlung erst dann zustimmen, wenn die Gleichstellung mit den Verwaltungssekretären im Grundgehalt und in den Alterszulagen erfolgt ist. Der Lehrerverband der Provinz Sachsen erwartet von seinen Vertretern, daß sie eine Gleichstellung, die den Beschlüssen des IV. Preußischen Lehrertags nicht entspricht, ablehnen.“

Hamburg. Eine pädagogische Zeitschrift erzählt folgende hübsche Anekdote: Auf einem Ausflug, den am vorigen Sedantage die Zöglinge einer Hamburger Volksschule machten, beschlossen sie, dem Dichter Gustav Falke, der in der Nähe von Hamburg wohnt, aus Heidekraut und Enzian einen großen Kranz zu winden und zu überbringen. Einige Knaben wurden ausersehen, dem Dichter das Angebinde zu überreichen. Falke war über diese Huldigung, die ihm die Jugend darbrachte, sehr gerührt und nahm freudig den Kranz an und beschenkte die Überbringer mit einer gehörigen Portion Obst, das er selbst in seinem Garten züchtet. Nun hat der Dichter an die Schüler folgenden Dankbrief geschrieben, der unter der Jugend große Freude hervorrief: „An die Volksschüler der Klasse IIa. Ich saß gerade beim Mittagessen, als Euer Erikagewinde ankam. Wenn einem so ein mächtiger Kranz gerade in die Suppe fällt, findet man nicht gleich das rechte Wort des Dankes, ist mehr verblüfft, als beredt. Darum will ich Euch nachträglich sagen, auf gut Hamburgisch, wie „riesig“ Ihr mich erfreut habt. Das ist der schönste und liebste Kranz, der mir bisher geworden ist, und es kann nun kein „Sedantag“ mehr kommen, daß ich nicht der Klasse IIa und ihrer Gabe gedanke. Möchtet Ihr dereinst als Männer auch nur Kränze des Friedens flechten, andern zur Freude. Und möchtet Ihr immer den Mut zu solchen guten Einfällen haben. Daran fehlt's meist. Das Leben könnte viel reicher an Freuden sein. Und es ist so leicht oft, Freude zu bereiten. Das habt Ihr gestern auf so schöne Weise getan. Ich danke Euch herzlich dafür. Gustav Falke.“

Stettin. [Schulsparkassen.] Es wird augenblicklich stark Propaganda gemacht für Schulsparkassen. Nicht nur die Erfinder besonderer, patentierter Sparsysteme tun das, auch die Behörden nehmen sich mit großer Liebe dieser Sache an. Die Ansichten über den Wert solcher Spareinrichtungen, die mit der Schule verbunden sind, also direkt mit erziehend wirken sollen, sind sehr verschieden. Der Vorsitzende des Stettiner Lehrervereins, gleichzeitig Mitglied der Stadt-Schuldeputation, brachte die Frage im Verein zur Sprache, und von dem Urteil des Lehrervereins sollte es abhängig gemacht werden, ob die Schulverwaltung der Frage näher treten würde. Aus der Versammlung heraus wurden nur ablehnende Stimmen laut. Das war kein Urteil „vom grünen Tisch“, sondern die Meinung solcher, die Schulsparkassen aus der Praxis her kannten. Der erzieherische Wert sei sehr fraglich, da moralische Nachteile für die Kinder nicht ausgeschlossen wären. Die Kinder wären nicht die Sparenden, sondern die Eltern. (Sehr richtig. Red.) Der Schule brächte die Schulsparkasse große Belastung, viel Ärger, häufige Mißdeutung der guten Absichten und nicht zu unterschätzende Störung. Die Lehrerschaft Stettins lehnt also die Schulsparkassen ab. „Pr. Lztg.“

Schleswig-Holstein. [Achtung auf die Turngeräte.] Am 11. September 1905 verunglückte in der Schule zu Estrup-Kollemp im Kreise Flensburg ein Schüler dadurch, daß, als er verbotenerweise an der Kletterstange hinabrutschte, ein Splitter sich loslöste und ihm in den Unterleib drang, so daß der Knabe erheblich beschädigt wurde. Der Vater hat die Schulgemeinde verklagt, und diese ist in letzter Instanz vom Reichsgericht unter Annahme eines konkurrierenden Verschuldens des Knaben verurteilt worden, dem Knaben zwei Drittel

der noch festzustellenden Höhe des Schadens zu ersetzen. Nach den Gründen des Reichsgerichtsurteils wird die Gemeinde möglicherweise den Lehrer regreßpflichtig machen können. Dieser Fall veranlaßt die Regierung in Schleswig, erneut auf eine Rundverfügung hinzuweisen, wonach die Kreisschulinspektoren die Ortsschulinspektoren anzuweisen haben, daß sie sich in jedem Frühjahr rechtzeitig von der Brauchbarkeit der Turngeräte überzeugen und auch die Lehrer dementsprechend verständigen sollen. Die Regierung hat sich den Erlaß besonderer Vorschriften über Herstellung, Erhaltung und Beaufsichtigung der Turngeräte vorbehalten. Ein solcher Erlaß würde ohne Zweifel Segen stiften können. Auf dem Lande, wo man keine Turnhallen hat, sind die Geräte Wind und Wetter preisgegeben, infolgedessen ihr Gebrauch leicht gesundheitsgefährdend werden kann. Wer den äußerst mangelhaften Zustand der Turngeräte vieler Landschulen kennt, muß sich wundern, daß nicht noch viel mehr Unglücksfälle vorgekommen sind und vorkommen.

Westfalen. [Verfügungen müssen sein,] dachte ein Kreisschulinspektor in einer größeren Stadt Westfalens, und da hiermit sein Vorrat an großen Gedanken erschöpft war, diktierte er, wie die „Päd. Reform“ berichtet, seinem Schreiber folgende Sätze für die Lehrer seines Bezirkes: 1. Weder in dem Katheder, noch in dem Bücherschrank eines Klassenzimmers dürfen Bücher, die zur Präparation dienen -- schriftliche Ausarbeitungen eingeschlossen -- aufbewahrt werden. Jeder Lehrer hat so präpariert in die Klasse zu kommen, daß er solcher Bücher nicht bedarf. 2. Fehler in den Aufsatz- und Diktatheften der Schüler sind mit fortlaufenden Nummern am Rande der Seite zu versehen. 3. Als neuer Zeichenständer ist der Zeichenständer „Kako“ zu benutzen. 4. Es ist strengstens darauf zu achten, daß von den Kindern die Brausefeder 112 benutzt wird. 5. Die von den Kindern benutzten Federhalter müssen alle mit Blechhülsen versehen sein; solche mit Holzpföckchen sind nicht zu dulden. 6. Bei den Zeichnungen ist die Form die Hauptsache. Erst wenn diese einwandfrei ist, dann ist den Kindern gewissermaßen als Belohnung die Anwendung von Farbe zu gestatten. Bei dem Zeichnen der Blätter ist darauf zu achten, daß die Blattrippen nach dem Rande zu schwächer werden, als sie in der Mitte des Blattes sind. (!) 7. Alle Eingaben an die Kreisschulinspektion sind auf Adlerpapier anzufertigen. 8. Von den Schulleitern ist darauf zu achten, daß die Lehrer pünktlich 15 Minuten vor Beginn des Unterrichts in der Schule anwesend sind. — Die „Pos. Lztg.“ bemerkt: Bei diesem Verfügungs könnte der Herr Minister anfangen, wenn er reformierend gegen die Bürokratie vorgehen will.

Minden. [Verfügung.] Über die Einprägung von Sinnsprüchen hat die hiesige Königliche Regierung folgende Verfügung erlassen: „Es ist von vielen Seiten bemerkt worden, daß die Kinder der Volksschulen bei ihrer Entlassung aus der Schule nur einen verhältnismäßig geringen Schatz von Sprüchen aus der Heiligen Schrift und einen noch geringern von Sinnsprüchen aus der vaterländischen Literatur fest und sicher innehaben. Wir bestimmen daher für die evangelischen Schulen, daß täglich nach dem Morgengebet ein Wochenspruch aus dem „Gedächtnisstoff für den Religionsunterricht in den evangelischen Schulen der Provinz Westfalen“ zur Einübung gelangt und für sämtliche Schulen, daß jede deutsche Stunde mit der Einprägung eines Wochenspruchs aus dem folgenden Verzeichnis von Sinnsprüchen für den deutschen Unterricht zu beginnen hat. Der Einprägung beider Sprüche hat die Vermittlung des Verständnisses voranzugehen. Ihre Auswahl bleibt den Leitern bzw. Ersten und Einzellehrern der Schulen überlassen; es ist aber darauf zu halten, daß alle 8 oder 14 Tage mit den Sprüchen gewechselt wird; auch empfiehlt es sich, sie an der Wandtafel aufzuschreiben und während der Dauer ihrer Einprägung stehen zu lassen. Mit den biblischen Sprüchen ist schon auf der Mittel-, mit den andern Sinnsprüchen in der Regel erst auf der Oberstufe zu beginnen.“ — Angefügt ist sodann ein Verzeichnis, das 60 Sinnsprüche für den deutschen Unterricht enthält. Der Bemerkung in der Verfügung, daß die Kinder der Volksschulen bei ihrer Entlassung aus der Schule nur einen verhältnismäßig geringen Schatz von Sprüchen aus der Heiligen Schrift fest und sicher innehaben, können wir uns erfahrungsgemäß nicht anschließen. Wir glauben vielmehr, daß der Volksschüler mit 14 Jahren bedeutend mehr Sprüche kann als ein 18 jähriger Gymnasialabiturient. Es scheint aber, als sollte nur dem Volke die Religion erhalten bleiben! Es wäre wahrlich angebracht, sich auch einmal nach dieser Seite in den höhern Schulen umzusehen. In betreff der Sentenzen aus deutschen Klassikern mag ein andres Verhältnis bestehen.

Amtliches.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. L. Richard Feike in Petempa, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Karl Herrmann in Lenzin, Kr. Pleß, f. d. L. Hermann Raabe in Pitschen, Kr. Kreuzburg, f. d. L. Franz Stephan in Poln.-Neukirch, Kr. Cosel, f. d. L. Mattern in Boitschow, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Fritz Kohl in Oppeln, f. d. L. Böhnisch in Bodland, Kr. Rosenberg, f. d. L. Ottmar Kurzeja in Studzienna, Kr. Ratibor, f. d. L. Franz Kahlert in Schepankowitz, Kr. Ratibor, f. d. L. Paul Jüttner in Alt-Hammer, Kr. Gleiwitz,

f. d. L. Josef Linke in Pyschcz, Kr. Ratibor, f. d. L. Georg Pusch in Zalenze, Kr. Kattowitz, f. d. L. Adolf Manderla in Bojanow, Kr. Ratibor, f. d. L. Edwin Fröhlich in Zawodzie, Kr. Kattowitz, f. d. L. Viktor Gurnik in Orzegow, Kr. Beuthen O/S., f. d. L. Kaudewitz in Lamsdorf, Kr. Falkenberg O/S., f. d. L. Lehnert in Gr.-Döbern, Kr. Oppeln, f. d. L. Przyklenk in Sabine, f. d. L. Schäfer in Wiersbel, Kr. Falkenberg O/S., f. d. L. Theodor Broll in Knurow, Kr. Rybnik, f. d. L. Josef Behrla in Miechowitz, Kr. Beuthen O/S., f. d. L. Paul Streibel in Leszczin, Kr. Rybnik, f. d. L. Adolf Benda in Dziergowitz, Kr. Cosel, f. d. L. Max Scholz in Moszczenezitz, Kr. Rybnik, f. d. L. Georg Makulik in Rokittnitz, Kr. Beuthen O/S., f. d. L. Heinrich Otten in Kamin, Kr. Beuthen O/S., f. d. L. August Grytz in Kochlowitz, Kr. Kattowitz, f. d. L. Josef Mende in Dittmerau, Kr. Leobschütz, f. d. L. Alfred Weirauch in Siemianowitz, Kr. Kattowitz, f. d. L. Josef Smiatek in Syrin, Kr. Ratibor, f. d. L. Alfons Poppke in Kuchelna, Kr. Ratibor, f. d. L. Karl Schiller in Radzionkau, Kr. Tarnowitz, f. d. L. Wilhelm Schmidt in Pohlendorf, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Georg Schostek in Schönbrunn, Kr. Leobschütz, f. d. L. Max Nikolaus in Gr.-Kottulin, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Richard Fröhlich in Ostroppa, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Rogosch in Retzitz, Kr. Gleiwitz, f. d. L. Friedrich Bruchmann in Gleiwitz, f. d. L. Johann Jarosch in Koppinitz, Kr. Gleiwitz; f. d. L. Klara Stolzenberg in Lipine, Kr. Beuthen, f. d. L. Graefe in Rosdzin, Kr. Kattowitz, f. d. L. Helene Scharek in Beuthen O/S., f. d. L. Helene Fuchs in Zalenze, Kr. Kattowitz, f. d. L. Klara Seidel in Schoppinitz, f. d. L. Hildegard Wanjura in Neudorf, Kr. Kattowitz, f. d. L. Marie Schwarzer und Marie Piwon in Zalenze, Kr. Kattowitz, f. d. L. Roberta Gloger in Roßberg, Kr. Beuthen O/S., Martha Mlytz in Laurahütte, Kr. Kattowitz, f. d. L. Else Barfuß in Gleiwitz, f. d. L. Paula Pawletta in Dt.-Piekar, Kr. Beuthen, f. d. L. Margarete Glatzel in Orntonowitz, Kr. Pleß, f. d. L. Schallwig in Kalemba, Kr. Kattowitz.

[Widerrufflich bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. 3. ev. L. Adolf Exner in Großburg, Kr. Strehlen.

[Widerrufflich ernannt] d. ev. L. Fritz Rackuff zum 2. L. in Bischwitz, Kr. Ohlau, d. ev. L. Gustav Stephan zum L. in Limkau, Kr. Neumarkt, d. kath. L. Paul Teuber zum 2. L. in Leutmannsdorf, Kr. Schweidnitz, d. 3. ev. L. Adolf Exner zum 2. L. in Großburg.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

Geschäftsführender Ausschuß.

Sitzung am 9. September.

Der Ausschuß hörte einen Bericht über die von C. Rossow im Auftrage und unter Mitwirkung des Deutschen Turnlehrervereins mit Unterstützung der Ministerien der deutschen Bundesstaaten sowie fachkundiger Vereine und Persönlichkeiten bearbeitete „Zweite Statistik des Schulturnens in Deutschland“ (Verlag von Thienemann in Gotha, Preis geh. 14 M., geb. 16 M.), ein Werk, das hervorragend geeignet erscheint, zur weiteren Vervollkommnung der körperlichen Erziehung unserer Schuljugend anzuregen, und das daher den Mitgliedern des Deutschen Lehrervereins zur Anschaffung für Vereins- und Schulbibliotheken warm empfohlen wird. — Der am 5. September d. J. gegründete Landeslehrerverein Reuß ä. L. wurde in den Deutschen Lehrerverein aufgenommen. — Die mit den Vorarbeiten für die Organisation der Pädagogischen Zentralstelle beauftragte Kommission teilte die Grundzüge des von ihr aufgestellten Programms mit, über das nach endgültiger Formulierung der Ausschuß in der nächsten Sitzung beschließen wird. — Zum Schluß beriet der Ausschuß über Vorschläge der Kommission für Jahrbuch und Kalender, die eine teilweise Umgestaltung des Jahrbuchs nach der Richtung hin bezwecken, daß der Umfang verringert und zugleich die Übersichtlichkeit erhöht wird.

Preußischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses am 11. September 1908.

Der Gesamtvorstand hat den ihm im Rundschreiben vom 28. 8. 08 unterbreiteten Vorschlägen hinsichtlich des Inhaltes der an das Königl. Staatsministerium zu richtenden Eingabe zwecks Abänderung des Disziplinargesetzes in schriftlicher Form zugestimmt. Bezüglich der in Aussicht genommenen statistischen Aufnahme über die Lehrerbesehung hat sich der Vorstand auf Grund eines Anschreibens dafür entschieden, daß bei den betreffenden Erhebungen nur die neuen nach erfolgter Revision des Besoldungsgesetzes eingetretenen Verhältnisse berücksichtigt werden sollen. — Hierauf wurde im allgemeinen beraten über die Behandlung der übrigen von der 1. Vertreterversammlung dem Vorstande zur selbständigen Erledigung überwiesenen Anträge. — Eine eingehende Besprechung erfuhr der Antrag Posen, betreffend die Eingabe von Berichten des Kreisschulinspektors durch das Landratsamt an die Regierung. —

Einladungen sind erfolgt zur Vorstandssitzung des Fortbildungsschullehrervereins am 9. Oktober in Braunschweig und zur Hauptversammlung der „Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung“ am 3. bis 5. in Darmstadt.

Schlesischer Lehrerverein.

Universitätskursus.

Mitteilung.

Der diesjährige Universitätskursus beginnt Montag den 5. Oktober und schließt Freitag den 16. Oktober.

Studienplan.

1. Professor Dr. Pax, Mikroskopischer Kursus. Eine Einführung in die physiologische Pflanzenanatomie. 10 Doppelstunden.

1. Zelle, Zellinhalt; mikrochemische Reaktionen.
2. Mikroskopische Bewegungserscheinungen; einzellige Organismen.
3. Hautgewebe.
4. Absorbierende Gewebe und Speichergewebe.
5. Assimilierende Gewebe.
6. Durchlüftungsgewebe; mechanische Gewebe.
7. und 8. Leitungsgewebe.
9. Sekundäres Dickenwachstum.
10. Bildungsgewebe.

Angestrebt wird also Übung im Gebrauche des Mikroskops und Kenntnis der Methoden der Untersuchung pflanzlicher Objekte.

2. Privatdozent Dr. Hönigswald, Die Philosophie der Renaissance mit anschließenden Diskussionen über ihre Beziehungen zu philosophischen Problemen der Gegenwart. 10 Vorlesungen.

Stunde 1—3. Allgemeine kulturgeschichtliche Einleitung. Die Kultur, Wissenschaft und Philosophie der Renaissance. Der Kampf zwischen Aristotelismus und Platonismus auf dem Boden der Renaissance. Die Wiederbelebung der Philosophie Platons. Beziehungen der Renaissance zu philosophischen Problemen der Gegenwart. Die ersten Renaissance-Philosophen und Humanisten. Nikolaus von Kues.

Stunde 4—6. Fortsetzung. Pomponatus (Pietro Pomponazzi). Der Kampf zwischen den Averroisten und Alexandristen. Laurentius Valla. Paracelsus. Cardanus. Telesius-Campanella. Giordano Bruno.

Stunde 7—10. Fortsetzung. Die deutsche Philosophie und Theosophie der Zeit. Nachwirkungen der Renaissance in den romanischen Ländern. Die Staats- und Rechtsphilosophie der Zeit. Die Begründung der modernen Wissenschaft. Lionardo da Vinci, Kopernikus, Kepler, Galilei.

3. Professor Dr. Koch, Das deutsche Drama und Theater im 19. und 20. Jahrhundert. 10 Vorlesungen.

I. Rückblick der Entwicklung von Drama und Bühne bis auf Schiller.

II. Schiller und die Romantik. Die Weimarer Bühne.

III. Heinrich von Kleist.

IV. Grillparzer und die österreichischen Dramatiker. Das Burgtheater.

V. Das junge Deutschland und Immermanns Musterbühne.

VI. Friedrich Hebbel.

VII. VIII. Das rezitierende Drama und die deutschen Bühnen von 1810 bis zur Gegenwart. Naturalismus und fremde Einflüsse (Ibsen).

IX. Singspiel und Oper bis auf Richard Wagner. Wagners Anfänge.

X. Richard Wagner und Bayreuth. Rückblick und Ausblick.

4. Privatdozent Dr. Ziekursch, Deutsche Geschichte von 1815 bis 1871. 10 Vorlesungen.

1. Deutschland nach den Befreiungskriegen.

2. Die Entstehung politischer Parteien in Deutschland (1815—40).

3. 4. Die deutsche Revolution von 1848/49.

5. Die Reaktionszeit und die neue Ära.

6. Der preußische Verfassungskonflikt und die Bundesreformversuche.

7. Die dänische Frage.

8. Der Krieg mit Österreich.

9. 10. Begründung des Deutschen Reichs.

Jeder Zyklus kostet 5 *M.* Es werden zu jedem Zyklus besondere Karten ausgegeben. Der Mindestbetrag ist jedoch auf 10 *M.* festgesetzt worden. Dafür kann entweder das

Fach unter 1 belegt, oder es können 2, 3, oder 3, 4, oder 2, 4 kombiniert werden. Eine Vollkarte kostet 10 (Fach 1) + 5 (Fach 2) + 5 (3) + 5 (4) = 25 *M.* Wegen der entstehenden hohen Kosten für den mikroskopischen Kursus kann diesmal eine Ermäßigung auf die Vollkarte nicht eintreten.

Es ist in hohem Grade wünschenswert, daß sich die Teilnehmer auf die philosophischen Vorlesungen vorbereiten. Sonst ist eine freie Aussprache schwer denkbar, und der Gedanke der Diskussion müßte für später wieder fallen gelassen werden. Zur Vorbereitung empfiehlt Herr Dr. Hönigswald ein geschichtliches und ein systematisch gehaltenes Buch und zwar:

1. K. Vorländer, Geschichte der Philosophie, 2 Bände, 1908, geheftet 8,10 *M.*

2. B. Bauch, Geschichte der neueren Philosophie, Göschen in Leipzig, 2 Bändchen, zusammen ca. 2 *M.*

3. A. Riehl, Einführung in die Philosophie der Gegenwart, Teubner in Leipzig, geb. 3,60 *M.*

4. O. Külpe, Einleitung in die Philosophie, Hirzel in Leipzig, geb. 6 *M.*

Wahrscheinlicher Stundenplan:

7—9 täglich Pax I. Kursus (30 Teilnehmer)

9¹/₂—11¹/₂ „ „ II. „ (30 „)

12—1 „ Ziekursch

2¹/₂—4¹/₂ täglich Pax III. Kursus (30 Teilnehmer)

5—7 „ Hönigswald in der 1. Woche

und Koch in der 2. „

Wer sich an dem mikroskopischen Kursus beteiligen will, wolle bei der Meldung angeben, ob er in I., II. oder III. Kursus eingereiht sein will.

Zugelassen sind alle Lehrer und Lehrerinnen ohne Unterschied der Konfession oder der Vereinszugehörigkeit. Die Anmeldung ist zu richten an Rektor Joseph Schink, Breslau V, Gartenstraße 57 I. Zum mikroskopischen Kursus gilt die Meldung jedoch nur dann als geschehen, wenn ihr der Betrag von 10 *M.* (Abtrag 5 *ℳ*) beigefügt wird.

Der Betrag für andere Vorlesungen kann der Meldung ebenfalls beigefügt, jedoch auch am Tage vor der Eröffnung des Kursus persönlich erlegt werden.

Die Ausgabeder Teilnehmertickets und des endgültigen Stundenplanes erfolgt Sonntag, den 4. Oktober, früh 11—1 Uhr an der oben bezeichneten Stelle und abends bei der Begrüßung. An beiden Stellen sind auch die gesammelten Wohnungsnachweise (Zimmer mit Frühstück ca. 15 *M.*) einzusehen. Soweit es der Stundenplan zuläßt, werden wie alljährlich in der freien Zeit verschiedene Sehenswürdigkeiten, industrielle Anlagen u. a. gemeinschaftlich besucht werden. Die Theaterleitung hat sich auf Ersuchen bereit erklärt, den Spielplan in der Kursuszeit den literarischen Vorlesungen nach Möglichkeit anzupassen und den Herren Kursusteilnehmern zu Studentenpreisen (halben Preisen) das Theater zu öffnen. Jeder Teilnehmer erhält wieder eine von den in Betracht kommenden Dozenten unterschriebene Besuchsbescheinigung. Die Begrüßung der Teilnehmer findet Sonntag den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in dem oberen Saale von Paschkes Restaurant, Taschenstraße 21, statt.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Schlesischen Lehrervereins.

Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau, e. G. m. b. H.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel ist die Kasse geöffnet Dienstag den 29. September, von 3—6, Mittwoch den 30. September, von 2—6, Donnerstag den 1. Oktober und Freitag den 2. Oktober, von 3—6 und Sonnabend den 3. Oktober von 2—4 Uhr. Während der Herbstferien ist die Kasse geschlossen. Erster Kassentag nach den Ferien Dienstag den 13. Oktober.

Der Vorstand

Nickisch. Dziadek. H. Guhr.

Breslauer Lehrerverein. Hauptversammlung Freitag den 25. September abends 8¹/₂ Uhr bei Paschke. 1. Bemerkungen zu dem Ministerial-Erlaß vom 31. Januar 1908 mit Berücksichtigung des Lehrplanes für die Breslauer Volksschulen (Koll. Slotta). 2. Wahl der Kom-

mission zur Vorbereitung der Vorstandswahlen. 3. Mitgliederaufnahme. 4. Antrag der Vereinigung für Schulpolitik: Der Br. L.-V. ermächtigt die V. f. Sch., aus dem Reinertrag der Broschüre No. 1 die Unkosten für eine weitere Ausgestaltung der schulpolitischen Tätigkeit zu decken. 5. Mitteilungen. Zu der Sitzung haben Herr Stadtschulrat Geheimrat Dr. Pfundtner und die Herren Stadtschulinspektoren ihr Erscheinen in Aussicht gestellt.

Breslau. [Vereinigung für Schulpolitik.] Sitzung der Pressekommission Montag den 28. September abends 9 Uhr im alten Weinstock, Poststraße.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Nächste Probe am 26. September. Kaiserbücher mitbringen.

Breslau. [Literarische Abteilung.] Wegen der Hauptversammlung bei Paschke bleibt das Lesezimmer am Freitag den 25. September geschlossen.

Breslauer Lehrer-Turnverein. Sonntag den 27. September Turnmarsch von Canth über Stradaumühle, Kammendorf nach Mettkau. Abfahrt 11 Uhr vom Freiburger Bahnhof mit Sonntagsfahrkarte nach Canth.

Altwasser. Wanderversammlung mit Damen Mittwoch den 30. September nachm. 4 Uhr nach Seitendorf bei Gillner. Vortrag: „Individual- und Sozialpolitik“ nicht politisch (Koll. Kliem).

Dittersbach. [Lehrerverein für Naturkunde.] Sonnabend den 26. September Besuch des chemischen Laboratoriums der Glückhilffriedenshoffnunggrube in Hermsdorf. Dasselbst Experimentalvortrag des Chemikers Herrn Androwsky: 1. Luft- und Schlagwetter-Analysen. 2. Heizwertbestimmungen (Calorien). 3. Div. Apparate. Abgang vom Hotel „Glückhilff“ in Hermsdorf punkt 3 Uhr. Nach der Besichtigung gemütliches Beisammensein und Erledigung verschiedener Vereinssachen im Hotel „Glückhilff“.

Dittmannsdorf. Wanderversammlung Sonnabend den 26. September nachm. 4 Uhr in Reußendorf bei Speer. 1. Einkassieren der Lutherbeiträge. 2. Vortrag: „Physiognomische Plaudereien“ (Pretschker). 3. Verschiedenes. 4. Abschied für Kollegen Pangratz und Thielert. 5. Gesang.

Freiburg i/Schl. Sitzung Sonnabend den 26. September abends 1/2 8 Uhr bei Schmidt. 1. Vortrag: „Das neue Scheckgesetz“ (Suppe). 2. Antrag betr. Kreisverein. 3. Geschäftliche Mitteilungen.

Königszelt. Sitzung Sonnabend den 26. September nachm. 3 1/2 Uhr in Bunzelwitz. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Rosenberger). 3. Bücherwechsel.

Neumarkt. Sitzung des Kreisbureaus Sonnabend den 26. September nachm. 4 Uhr im „Hohen Hause“. Die Tagesordnung ergibt sich aus dem Anschreiben des „Geschäftsführenden Ausschusses“.

Obernigk. Sitzung Sonnabend den 26. September nachm. 3 1/2 Uhr in der Brauerei. 1. Umschau. 2. Mitteilungen. 3. Herzhafter Unterricht von Scharrelmann (Pätzold).

Ohlau-Süd. Sitzung mit Damen Sonnabend den 26. September nachm. 5 Uhr im Vereinslokal in Wansen. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Schön-Weigwitz).

Primkenau. Feriensitzung Sonnabend den 26. September nachm. 3 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Winzlg. Sitzung mit Damen Sonnabend den 26. September nachm. 5 Uhr im Schützenhause. Vortrag: „Nansens Nordpolfahrt.“

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Haynau. Generalversammlung Sonnabend den 26. September nachm. 4 Uhr in Schmidts Hotel zu Haynau. 1. Feststellung der Zahl der vom Hauptverein zu unterstützenden Witwen. 2. Gewährung von Unterstützungen aus der Zweigvereinskasse. 3. Bewilligung für den Liebesfonds. 4. Beschlußfassung über den Antrag: „Von den Ehrenmitgliedern, die dem Lehrerstande nicht angehören, wird in Zukunft kein Beitrag mehr erhoben. Der dadurch entstehende Ausfall an Beiträgen wird von den ordentlichen Mitgliedern getragen.“ 5. Wahl des Vorstandes auf die nächsten 3 Jahre. 6. Wahl der Rechnungsrevisoren. 7. Mitteilungen.

Vermischtes.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Fürtherhütte? Von Städte- und Ländernamen gibt es neben den Eigenschaftswörtern auf -isch auch Bildungen auf -er, die bei vielen Städtenamen gleichfalls als Eigenschaftswörter benutzt werden, z. B. Bremer Stadtmusikanten, Leipziger Gewandhaus. Bei den Ländernamen aber werden diese Formen auf -er in der Regel nur für die Bewohner angewendet, und es sollte nicht heißen: die Elsässer Zeitungen, Oberländer Brot usw. Statt schweizerisch allerdings hört und liest man fast nur noch Schweizer, und so hat der Schweizer Käse wohl auch den Holländer Käse auf dem Gewissen. Im Süden sind aber überhaupt diese Formen auf -er seit alters üblich und man fühlt sie dort — wie es scheint — überhaupt nicht als Eigenschaftswörter, sondern vielmehr noch als Hauptwörter, verbindet sie daher auch in der Schrift mit dem gekennzeichneten Hauptworte. So nannte schon J. v. Müller sein Werk „Schweizergeschichte“, d. h. Geschichte der Schweizer, nicht Schweizerische; so spricht man vom Schweizer-

käse, vom Tirolerbub und vom Tirolerhut, ja auch z. B. vom Provenceroil, alles mit dem Haupttone auf dem ersten Wort. So heißt es denn auch in der Schweiz Genfersee und Zugersee, und K. F. Meyer schreibt vom Schweizerrasen, vom Steckelbergerrain, ja vom Scharanserpfarrer und von der Bündnererde. Das ist also eine mundartliche Eigentümlichkeit; sie darf aber doch im Schriftdeutschen nicht nachgeahmt werden. Leider aber werden diese Formen durch den Deutsch-

Österreichischen Alpenverein jetzt immer mehr verbreitet, denn dieser macht die Eigentümlichkeit der Alpenländer durchaus mit, schreibt nicht allein vom Stillferjoch und vom Neveserjoch, wie es dort ja nun einmal heißt, sondern schreibt nun auch Fürtherhütte, Chemnitzerhütte, Kaufbeurerhaus, Bonnerhütte, und nennt anderseits ganz unfolgerichtig eine Hütte Hannoverhütte (statt Hannoverer Hütte). Man sage nicht, die Fürther hätten das Geld für die Hütte gegeben, deshalb sei es keine Fürther Hütte, sondern die Hütte der Fürther, also Fürtherhütte; dann müßte man auch Chemnitzerathaus und Bonnerbrücke und Fürthertheater usw. schreiben. Nein, der Durchschnittsdeutsche fühlt diese Bezeichnungen als Eigenschaftswörter, und darum müssen sie auch als solche geschrieben werden, also abgetrennt. Und selbst bei den Namen aus dem Alpengebiete selbst müssen wir in Deutschland verlangen, daß sie allgemeindeutsch, und nicht schweizerisch, geschrieben werden, also: Genfer See (nicht Genfersee), Lisenser Tal (nicht Lisensertal), Berner Klause (nicht Bernerklause), Marlinger Tunnel (nicht Marlingertunnel), Kapruner Tal (nicht Kaprunertal), Ötztaler Gruppe (nicht Ötztalergruppe).

Rezensionen.

J. Lupa, Familienstammbuch. Gebr.-Musterschutz No. 341 468. 2. Auflage. Pleß, Selbstverlag. Elegant geb. 1,50 \mathcal{M} , mit Goldschnitt 2 \mathcal{M} . 250 Seiten.

Dieses ungemein praktische und reichhaltige Werkchen, das wie wenige verdient, ein rechtes Volksbuch zu werden, möchten wir allen Kollegen, insbesondere auch den Standesbeamten unter ihnen, angelegentlichst empfehlen. Die Formulare für alle amtlichen und auch für private Eintragungen sind von einem erfahrenen Praktiker entworfen; das gleiche Geschick verraten die kurzen Anleitungen zur Anlegung einer Familienchronik. Somit sammelt das Buch in seinen Deckeln alle wichtigen Familienpapiere, die sonst so häufig verlegt werden oder gar in Verlust geraten; es ist geeignet, den geschichtlichen und Familiensinn zu wecken und bildet nicht zuletzt ein wertvolles Andenken für spätere Geschlechter. Ferner gibt es bei allen — frohen und traurigen — Anlässen eingehenden Rat über alle gesetzlich vorgeschriebenen Schritte. Wer schon erfahren hat, wie wenig das Volk über die z. B. bei einem Sterbefalle nötigen Formalitäten orientiert ist, wird diesen Vorzug gebührend zu schätzen wissen. Aus dem weiteren Inhalte heben wir noch hervor: Gesetzesauszüge über Personen- und Güterrecht, über Testamente, eingehende und instruktive Artikel über Krankheiten und Gesundheitspflege, den Esmarschen Katechismus über erste Hilfeleistungen bei Unglücksfällen, über Kindererziehung, Berufswahl, Versicherungen, kurz über alle Fragen, die in Beziehung zum Familienleben stehen. Vielleicht könnte bei der in Aussicht stehenden Neuauflage — die 10 000 der ersten waren in 6 Wochen vergriffen — auch die Frage der ästhetischen Kultur ist noch mehr als bisher berücksichtigt worden. Der Dürerbund würde dazu sicher kostenlos hilfreiche Hand bieten. Das schmucke äußere Gewand — Grün mit Gold — läßt den Preis, der sich bei 10 Exemplaren noch verbilligt, ungemein niedrig erscheinen. Herrmann.

Ulrich, Wegweiser für den postalischen und geschäftlichen Verkehr. 6. Aufl. Bunzlau, Kreuzschmer. Preis 30 \mathcal{P} .

Dem praktischen Heft ist ein kleines Vorwort von 3 1/2 Zeilen vorgestellt, in dem es heißt: „Lieber Schüler, bewahre dieses Heft sorgfältig auf und ziele es zu Rate, so oft Du geschäftliche Schriftstücke anzufertigen hast!“ Der Schüler wird fast alles, was er für diesen Zweck einst brauchen kann (alle Arten Schriftstücke im Post- und Bahnverkehr, Kursbuchauszug zur Belehrung, Gerichts- und Postgebührentarife, Briefaufschriften etc.), beieinander finden. Postkarten, Umschläge, Anweisungen verschiedener Art, Rechnungsformulare etc. sind in genügender Zahl im Heft vereinigt. Das Heft ist also als wirklich praktisch zu empfehlen.

Berthold Otto, Wie ich meinen Kindern von der Bodenreform erzähle. Verlag „Bodenreform“ Berlin, Lessingstr. 11. 31 S. Pr. 50 \mathcal{P} . 1908.

Es ist unbestreitbar, daß die Bodenreformbestrebungen Damaschkes und seiner Jünger immer mehr Aufmerksamkeit erregen, und mancher schlichte Mann möchte in faßlicher Form einen Aufschluß über diese Bewegung und ihre Ziele haben. Daß selbst Kindern manche der wichtigsten Gedanken in hochinteressanter Weise übermittelt werden können, hat der bekannte Herausgeber des „Hauslehrers“ hier in glücklicher Darstellung gezeigt.

Der Weltkourier. Illustrierte Zeitschrift für Gesellschaftsleben und Reise. Heft 10 bis 17 à 40 \mathcal{P} . Berlin, Hobbing & Co.

Auch die letzten Hefte dieser trotz ihrer Billigkeit nach Inhalt, Illustration und Papier vornehm gehaltenen, nunmehr im 3. Jahr-

gang stehenden Zeitschrift, zeichnen sich durch Reichtum und Abwechslung des Gebotenen aus. Wir finden außer einem fortlaufenden spannenden Reiseroman, „Aus toter Bahn heraus“, in jedem Heft eine kleinere feuilletonistische Skizze und mehrere reich illustrierte Reisebeschreibungen. Durch das feine Papier kommen die nach Photographien hergestellten Bilder so recht zur Geltung. In den angegebenen 8 Heften sind Reiseschilderungen von den kleinen Antillen, Neu-Guinea, der Schweiz, Korfu, Griechenland, Italien, Persien und Brasilien. In den letzten Heften beginnt zudem ein neuer Reiseroman von Stefan v. Kotze: „Das Lava-Lava.“ Die Zeitschrift kann nach allen Hinsichten sehr empfohlen werden.

Eingesandt.

Die an Stimmstörungen leidenden Herren Lehrer mache ich auf die Stimmbildungskurse des Direktors der Breslauer Gesangsakademie Herrn Theodor Paul aufmerksam. Genanntem Herrn sind von Ärzten an Stimmstörungen Leidende überwiesen worden, denen sein System ein Heilfaktor sein sollte und auch geworden ist.

Für seine glänzenden Erfolge bin ich selbst ein Zeugnis. Wegen chronischen Kehlkopfkatarrhs und hochgradiger Stimmbandschwäche wurde ich ein halbes Jahr beurlaubt. Der mich behandelnde Arzt, ein anerkannter Spezialist, hielt es für unwahrscheinlich, daß ich meinen Beruf als Lehrer nochmals werde aufnehmen können. Um noch ein letztes Mittel zu versuchen, wies er mich auf die Sprechkurse des Herrn Th. Paul hin. Durch die Stimmbildungsübungen des Herrn Paul, eines theoretisch und praktisch so erfahrenen Stimmbildners, dem die glänzendsten Zeugnisse zur Seite stehen und dessen Schüler durch die persönliche Liebenswürdigkeit des Lehrers auch die schwierigste Materie spielend meistern, erhielt ich meine Stimme zurück und blieb meinem Beruf erhalten.

Ich mache die Herren Lehrer noch auf das Buch aufmerksam: Theodor Paul: Systematische Sprech- und Gesangstonbildung, Hainauer, Breslau, in dem sein System niedergelegt ist.

Vakanzen.

Festenberg, Kr. Gr.-Wartenberg. Ev. Rektorstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Gr.-Wartenberg.

Riemberg, Kr. Wohlau. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Mondschtz, Kr. Wohlau.

Altwansen, Kr. Ohlau. 2. kath. Lehrerstelle zum 30. September d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Ohlau.

Fürstl.-Neudorf, Kr. Gr.-Wartenberg. 3. kath. Lehrerstelle zum 30. September d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Gr.-Wartenberg.

Kraschen, Kr. Öls. 1. ev. Lehrer- und Organistenstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Pontwitz, Kr. Öls.

Schönau, Kr. Brieg. 2. ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Brieg.

Hain, Kr. Habelschwerdt. Kath. Lehrerstelle zum 30. September d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Habelschwerdt.

Woitsdorf, Kr. Öls. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Öls.

Heinrichsdorf, Kr. Militsch. 1. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen sofort an den Kreisschulinspektor in Militsch.

Steffitz, Kr. Militsch. Ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen sofort an den Kreisschulinspektor in Militsch.

Linden, Kr. Brieg. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Brieg.

Jeltsch. 1. kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Ohlau.

Dt.-Tschammendorf, Kr. Strehlen. Ev. Lehrerstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Prieborn, Kr. Strehlen.

Nimptsch. Ev. Lehrerstelle mit Kirchendienst zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Nimptsch.

Briefkasten.

U. hier. Kein anderer hätte diese Geschichte erhalten. Bis jetzt sind wir aber noch nicht in ihrem Besitz. — J. R. in M. Morgen Lesetag. — V. L. Desgl. Von Nummer 2 können wir unmöglich Gebrauch machen. — K. W. Die Kollegen werden Ihrem bravgemeinten freien Wort nicht folgen, teils dieserhalb, teils außerdem. Wir kennen das schon. — Ehrensache. Das möblierte Zimmer, Viktoriastraße, (siehe Inseratenteil) vermietet die Witwe unseres so früh verstorbenen, hochverdienten Kollegen Sperling-Festenberg. Wir würden uns freuen, wenn junge Kollegen Nachfrage hielten. — L. in Z. Werden zur Stelle sein. Gruß an beide. — L. hier. Hoherfreut! — Anfrage. Besitzt jemand Professor Rotherts historisches Kartenwerk? Ein Kollege würde es ihm gern abkaufen. Wie teuer? — Kl. Hatten ja geantwortet. Lehrplan nicht käuflich. Das neue Lesewerk für Bresl. Volkssch. ist im Verlage von Korn erschienen. 3 Teile à 2 M., 1,60 M., 1,20 M. Die Wettervoraussagen hat vor längerer Zeit Präparandenlehrer Sturm in Schweidnitz aufgestellt. Wir werden mit ihm verhandeln. — K. in Gtz. Nekrolog folgt, wie er vorliegt, in nächster Nummer. Diesmal gings nicht mehr. Getrost, auch dieses reinigende Gewitter wird vorübergehen. Herzl. Gruß. — H. in M. Siehe Wochenschau. Gerade der Mann, der jenen Art. „Klarheit“ geschrieben hat, ist gegen jedes eigenmächtige, zerstörende Vorgehen. Die kleine Tabelle möchten wir abdrucken. Wir müssen von jener Seite ja viel mehr erdulden. Sie haben keine Ahnung. — G. in Sch. Das geschah doch in eigenem Interesse. Aber wir wollen zusehen. — Mehrere Anfragen sind kurz vor Schluß eingegangen. — F. in M. Siehe Wochenschau. Wir hätten uns fortgesetzt verletzender Ausfälle gegen die Gleichstellungsfreunde schuldig gemacht? Wegen unserer Gelindigkeit sind wir von anderer Seite schon oft getadelt worden. Gegen jene Staffeln haben wir ja selbst geschrieben.

„Wolkenhauer“

Pianinos



Gegr. 1858.

allgemein als erstklassiges, preiswertes Fabrikat bekannt und von den ersten Musikautoritäten warm empfohlen. Günstige Zahlungsweise. Kostenlose Probeflieferung. Hoher Barzahlungsrabatt. 20 Jahre Garantie. Illustrierter Prachtkatalog kostenlos.

G. Wolkenhauer, Stettin 9.

Ehren-Mitglied [338 D]

der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.

Pianoforte-Fabrik — Hoflieferant.

Landeskunde der Provinz Schlesien

25 B.

= Ein kurzgefaßtes, reich =
illustriertes Hilfsbüchlein zur
schlesischen Heimatkunde.

Priebatsch's Buchhandlung
Breslau

Lehrmittel-Institut

Bei **R. Giebler** in Königs-
hütte O/S. erschienen:

Lehrplan

für die 7stufigen Volksschulen
in Königshütte. [432]

Preis gebunden 1,60 M.



Wever's Mischung

aus edlen amerik. Tabaken, sehr
mild, angenehm und beförmlich, ist
unerreicht.

10 Pfd. Beutel 8. — } frt.
5 „ „ 4.25 }

Amerik. Tabak von 40 B. an.

Preisliste gratis und franko.

August Wever, Hildesheim.

Den Herren **Gesangsvereins-Dirigenten** Keine Portunkosten!
empfehle mein grosses Spezialgeschäft jeglicher Chorliteratur:
Männer-, Frauen-, Kirchen-, Schul- und gemischte Chöre.
Humoristika jeder Art. Neueste Schlager!
Auswahlensendungen bereitwilligst und franko.
Julius Thie, Musikalien-Versand. = Größtes Spezialgeschäft
für Gesangsvereine.
Berlin-Schöneberg, Kaiser Friedrichstr. 9.

Auguste Herda Max Rindfleisch

Verlobte.
Weißstein, im September 1908.
Steinau 1896—99.

Verspätet!

Die schwere, aber mit Gottes Hilfe glücklich beendete Geburt unsers ersten Kindes, eines muntern Sonntagsbuben, zeigen wir hocherfreut an

Droschkau, den 6. September 1908.
Kr. Namslau.

M. Rönisch, Lehrer u. Organist,
und Frau Martha geb. Fleischer.
Kreuzburg 1896—1900.

Am 14. d. M. wurde

Herr Gustav Neumann,

Lehrer an der Stadtschule zu Ruhland, nach langer, schwerer Krankheit in Berlin, wo er Genesung erhoffte, durch den Tod in eine andre Schule abgerufen. Der teure Heimgegangene war als langjähriger Agent unsers Vereins eines seiner eifrigsten Mitglieder, dessen treuer Liebesarbeit wir in Treue immer gedenken werden.

Hoyerswerda, d. 18. September 1908.

Der Pestalozzi-Zweigverein
Hoyerswerda.
Kleiner, Vorsitzender.

Am 16. September starb nach schweren, mit christlicher Geduld ertragenen Leiden

Herr Heinrich Scholz,

Rektor der II. Gemeindeschule,
Ritter pp.

Mit außerordentlicher Arbeitskraft, ohne Rücksicht auf die eigene Person und Gesundheit, erfüllte er die Anforderungen seines Amtes, welche durch seine Tätigkeit an der Zentralstelle besonders umfangreich waren.

Trauernd stehen wir an der Bahre dieses trefflichen Mannes, dessen Autorität sich nicht auf das Dienstverhältnis stützte, sondern in seiner unermüdeten Pflichttreue und herzwinnenden Freundlichkeit begründet war, und dem deshalb nicht nur die Hochachtung, sondern auch die Liebe seiner Mitarbeiter gehörte.

Görlitz, am 17. September 1908.

Das Lehrerkollegium
der II. Gemeindeschule.

Am 16. September starb nach schwerem Leiden

Herr Rektor

Heinrich Scholz.

Wir verlieren in ihm ein wegen seiner Pflichttreue und außerordentlichen Arbeitskraft hochgeachtetes, wegen seines bescheidenen und stets freundlichen Wesens allseitig beliebtes Mitglied.

Der Görlitzer Lehrerverein.

Heute früh 6 $\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unser heißgeliebter, treusorgender Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der Realschullehrer a. D.

Paul Müller,

Ritter des Kronenordens IV. Klasse im 62. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Breslau, den 22. September 1908

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Anna Müller geb. Lötviock
Margarete Müller
Helene Müller.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des alten Kommunalfriedhofes bei Gräbschen aus statt.

Ein lediger katholischer Lehrer oder eine katholische Lehrerin wird zum 1. Januar 1909 für die herzogliche Privatschule in Rauden O/S. gesucht. Bedingung für den Lehrer: Keine reversalischen Verpflichtungen und abgelegte 2. Prüfung. Anfangsgehalt bei freier Wohnung und Beheizung 1500 M. Für die Lehrerin Anfangsgehalt bei freier Wohnung und Beheizung 1200 M.

Rauden O/S., d. 15. September 1908.
Der Schulvorstand. [425]

Die 2. Lehrerstelle an der 5klassigen ev. Schule in Maltcha/O. ist am 1. Oktober cr. neu zu besetzen.

Grundgehalt 1100 M., Alterszulagen 150 M. Ältere, des Orgelspiels kundige Bewerber bevorzugt. Bewerbungen sind unverzüglich an die Kgl. Kreisschulinspektion in Oberstephansdorf, Kr. Neumarkt, Schles., zu richten. [431]

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1908 ist an unserer gehobenen evangelischen Stadtschule eine Lehrerstelle neu zu besetzen. Grundgehalt 1100 M., Alterszulagen 160 M., nach Anweisung des Magistrats entweder freie Wohnung oder Mietsentschädigung bei eigenem Hausstand 350 M., ohne diesen 150 M.

Anstellungsberechtigte Bewerber wollen ihre Zeugnisse nebst Lebenslauf bis zum 8. Oktober 1908 dem Herrn Rektor Kanter hierselbst einreichen.

Guhrau, 16. September 1908.

Magistrat.

Götz. [428]



Heut verschied nach längeren Leiden

Herr Realschullehrer a. D.

Paul Müller.

Länger als ein Jahrzehnt hat er sowohl als Vorstands- als auch als Aufsichtsratsmitglied unserer Kasse und ihren Mitgliedern mit regem Eifer und kollegialer Anteilnahme gedient. Seine aufrichtige Freundschaft seinen Mitarbeitern gegenüber sichert ihm in unseren Herzen ein ehrendes Gedenken.

Breslau, den 22. September 1908.

Vorstand und Aufsichtsrat
der Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen
zu Breslau, e. G. m. b. H.

Nickisch.

von Adlersfeld.

Mittelschullehrerstellen.

An unserer Knaben- und an unserer Mädchen-Mittelschule ist je eine Lehrerstelle sofort zu besetzen. Grundgehalt 1800 M., 9 Alterszulagen zu je 225 M., Mietsentschädigung 450 M., nach 10 Dienstjahren 525 M., nach 20 Dienstjahren 600 M., für Unverheiratete ohne eigenen Hausstand 300 M., 350 M. und 400 M.

Herren, welche die Prüfung als Lehrer an Mittelschulen bestanden haben, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen und Lebenslauf alsbald an uns einsenden. Bevorzugt werden Bewerber, die zur Erteilung von Unterricht in Arithmetik, Naturwissenschaften oder Gesang befähigt sind. [412 c]

Kattowitz, den 2. September 1908.
Der Magistrat.

Darlehen gewährt die Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Beamte zu Königshütte O/S. Spareinlagen werden mit 4—4 $\frac{3}{4}$ % verzinst. [417 b/h]

Kindergarten-Verein, Breslau, Vorwerksstr. 14 a.

Zu Michaeli beginnen neue Kurse: [415 b/c]

1. Kindergärtnerinnen-Seminar (einjährig),
2. Kinderpflegerinnen-Bildungs-Anstalt (halbjährig).

Prospekte, Auskunft, Anmeldungen, Pensionsnachweis, Stellenvermittlung: Inspektion des Vereins, Vorwerksstraße 14 a.

Schülerinnen früherer Kurse für Stellen gesucht.

Höh. Handelsschule Jauer, Schles.

1. Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute (ganze und halbjährige Kurse). Schulanfang: 10. Oktober. — Prospekte durch Direktor G. Müller. [343]

Soeben erschien in unserm Verlage:

Fedor Sommer Die Geschichte Schlesiens

Preis 2,25 M., eleg. geb. 3,— M

Empfohlen von der Königl. Regierung zu Liegnitz.

Eine ausführliche, wissenschaftliche Darstellung der Geschichte Schlesiens, unentbehrlich für Studium, Vorbereitung und Unterricht.

Breslau

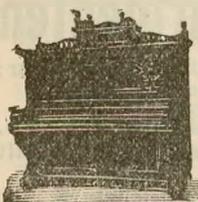
Priebatsch's Buchhandlung

Hoffmann-Pianos

Mehrf. prämiert. Fabrik. — 20 J. Garant.
Georg Hoffmann, Hof-Pianofabrik

Berlin 74 nur Leipzigerstr. 50

Den Herren Lehrern bedeut. Preisermäßigung sow. Zahlungserleichterung. Für Zuweisung von Käufern zahle hohe Provision!



Rose-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 48

PAUL KELLER

als Schriftsteller und ehemaliger Kollege in Lehrerkreisen
belfens bekannt, gibt von September ab unter dem Titel:

Der Suckkasten

eine bunt illustrierte Wochenschrift für Humor, Kunst und Leben
heraus, die aus der bekannten **lustige Woche** hervorgeht.

Er will damit den Freunden seiner Muse eine bodenständige, im
besten Sinne moderne Wochenschrift bieten, die in Wort und Bild,
wie er selbst sagt, „Humor und Leid, Karikatur und ernstes
Menschen- und Landschaftsbild, Begeisterung und Spott, das flache
Leben und die blauen Berge des Schnüchlands widerpiegelt“.

Unsere ersten Schriftsteller und besten Maler
werden den Herausgeber Paul Keller als Mitarbeiter unterstützen.
Moderne Lieder in künstlerischer Ausstattung,
deren Ladenpreis den Abonnementsbetrag weit übersteigen würde,
geben Gelegenheit, kostenlos einen musikalischen Hauschatz zu
erwerben von nie verfallendem Wert. — Die Drucklegung der
Zeitschrift erfolgt durch eine erste Kunstanstalt Deutschlands.

Den schlesischen Lehrern

denen Paul Keller ein lieber Freund ist, wird das Blatt ein
jungborn fein und Stunden fruchtbarer Genusses bieten.

Wer ab 1. Oktober auf den Suckkasten abonniert

erhält die vier September-Nummern kostenlos.

Abonnements Mark 3.— pro Quartal und Einzelhefte
à 25 Pfennig. Bestellungen nimmt jeder Buch- und
Zeitungshändler, die Post, sowie der Verlag selbst entgegen.

Dienst-Stempel in Metall und Gummi

für die **Verbands-Vorsteher** der Gesamt-Schulverbände
fertigt nach minist. Vorschrift [380 e

Alwin Kaiser, Gravier-Anstalt, Breslau I,

Gegr. 1868.

Am Rathaus 15.

Gegr. 1868.

Bekannt

durch ihre Güte, Dauerhaftig-
keit und Tonfülle sind

Pianos

von der altrenommierten Firma

Carl Quandt

Hofpianofortefabrikant
Ohlauerstraße 45.

Katalog kostenlos, bequeme
Teilzahlungen. **Stimmungen,**
Reparaturen. [382 c

Instrumente auch mietsweise.

Für Gartenfreunde.

10 Stück hochf. veredelte Rosen
in 10 Sorten nur **M 2,75.**

Gratis versende meinen Katalog über
ca. 40 Sorten Rosen, Obstbäume, Koni-
feren, Blumenzwiebeln etc.

Rich. Lessmann, Altona. Elbe.

Versandgärtnerei. [430 a/k

Soeben erschien und ist durch jede Buchhandlung
zu beziehen:

Morgenhessers Geschichte von Schlesien

Herausgegeben von
Heinrich Schubert.

Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage.
Gr. 8°. IX und 447 Seiten, geh. 6 M., gebd. 7 M.

Nachdem dieses anerkannt vorzügliche Werk lange
vergriffen war, erscheint diese vierte Auflage, bis auf
die Jetztzeit fortgeführt und mit den Ergebnissen der
neuesten Forschungen in Einklang gebracht.

Es wird hier ein **Lehrbuch** geboten, das dem Lehrer
zur Vorbereitung für den Unterricht, sowie für die
Mittelschul- und Rektoratsprüfung dienen soll und für
jeden gebildeten Schlesier als anziehend geschriebenes
und zuverlässiges Lese- und Nachschlagebuch empfohlen
werden kann. [421 b/d

Verlag von Max Woywod in Breslau.

Schlesische Kreiskarten, Verlag von H. Perthus, Leipzig 82.
Erschienen sind: Freystadt, Glogau, Guhrau, Laubau, Liegnitz,
Neiße, Pleß, Ratibor, Steinau, Trebnitz à 4 Pfg. [323 52



Breslau
Gartenstr.
48/52

Seiler

Berlin W.
Schillstr. 9

LIEGNITZ

**Größte Pianofortefabrik
Ost-Deutschlands**

40 000 im Gebrauch

25 Auszeichnungen. Kgl. Preuss Staatsmed.

Ideal- Flügel · Pianinos · Harmoniums

In unserem Verlage ist erschienen:

W. Maetschke

Die Bedeutung, Einrichtung und Führung von Schülercharakteristiken (Personalbogen)

40 S.

Hierzu ein

Personalbogen, Listen zur Charakterisierung der Schüler
nach Leistungen, Betragen, Herkunft, Gesundheit und Notizen
über sein sonstiges Verhalten.

Einzel 10 S., 50 Stück 2,50 M.
Größere Posten nach Vereinbarung.

Mit den Maetschkeschen Personalbogen ist ein ausge-
zeichnetes Hilfsmittel geschaffen, das dem Lehrer bei der Er-
ziehung und Beurteilung der Schüler und bei allen späteren
Auskunfterteilungen **ausgezeichnete Dienste** leisten muß.

Breslau

Priebatsch's Buchhandlung,
Lehrmittel-Institut

Um meine allgemein beliebten
Decken in weitesten Kreisen ein-
zuführen, offeriere:

Schlafdecke,

Marke Kamelhaar, 150/200 M 3,85,
2 St. franko Nachnahme M 8,—,
4 St. 5% Rabatt. [402 c

Willy Schmidt, Bocholt i/W.,
Niederbruch- und Vordstraße.

MANNBORG,
Erste Harmonium-
fabrik in Deutsch-
land nach Sangwind-System.

Harmoniums

in höchster Vollendung.
Von den kleinsten bis zu den
kostbarsten Werken.
Höchste Auszeichnungen.
Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur. [318]
Erwirkung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen im In- und Ausland.
Breslau I. Ohlauerstraße 18. Telephon 9448.

PIANOS von № 380 an HARMONIUMS von № 33 an

Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog B 35 gratis.
Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.
WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, **GIESSEN** Obweg 52.

Das umfangreichste

und gediegenste Präparationswerk f. d. dtsh. Unterricht im Anschluß an die Hirtschen Lesebücher ist „Präparationen zu dtsh. Gedichten und Lesestücken“ von Rektor Riebandt. 3 Bde. (jeder Band auch einzeln zu haben). Günstigste Zahlungsbedingungen (auf Wunsch 1/4jähr. Teilz.). Verlangen Sie zur Orientierung kostenfrei ein Probeheft von **Rich. Danehl's** Verlag in Goslar a/H. [400]

J. Grosspietsch,



Inh. R. Heckel.
Königl. Sächsischer und Herzoglich Mecklenb. Hoflieferant.



Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.
Fernsprecher 136.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat **Pianola**. [315]

Gebrauchte und sorgfältigst wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig.

Schönster Herbstferien-Aufenthalt im Erholungsheim „Schmelze“ h. Reinerz.

Zimmer mit und ohne Pension.
Lichtluftbäder. Modernes Badehaus.
Kurgemäße Küche.
Prospekte gratis.

Hochel, Büfett u. Schreibtisch, echt Nußb., b. z. verk. Breslau, Anderssenstraße 1 I. [403 b/c]

Tausende Rancher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bestimmten und gesunden Tabak. 1 Zigaretten-Pfeife umsonst zu 9 Pf. meines berühmten Förstertabak. 4,25 fr. 9 Pf. Pastorentabak u. Pfeife kosten nur 5 M. fr. 9 Pf. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 fr. 9 Pf. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 fr. 9 Pf. Frankfurter Canaster m. Pfeife 1 fr. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gefundheitspfeife oder 1 reichgefehm. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). Fabrik. Weltruf.

Emmer-Pianos und Harmoniums.

20jähr. Garantie, franco zur Probe; bequeme Zahlungsweise. b. Anzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1870.
Berlin C., 28 Sendefstr. 20.

Schülerpension.

Für Schüler d. II. evgl. Mittelschule Breslaus strenge Einzelpension nahe der Leuthenstraße ges. bed.: Beaufs. der Schularbeiten. Angeb. u. Ang. d. Pensionspreises u. D. P. erbeten. [429]

Die Sektion für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterl. Kultur empfiehlt aus ihrem pomologischen Garten [411]

zu Klettendorf bei Breslau Obstbäume aller Art

in durchaus zuverlässiger Ware. Bitte verlangen Sie Preisliste. Referenzen aus Lehrerkreisen.

Zur Stütze der Hausfrau suche ich eine ev. Lehrer-Witwe oder Lehrer-Waise in mittleren Jahren. Offerten mit Ansprüchen umgehend unter E. 100 an die Expedition dieser Zeitung. [423 b]

Hilfsmittel für den neuzeitlichen Zeichenunterricht

Prielebsch's Zeichenständer, 25 Pf., mit Block (enthaltend 10 Blatt) 35 Pf., bei Abnahme von 100 Stück à 30 Pf.

Billigster Zeichensländer

Zeichenblocks (10 Blatt, auf Pappdeckelunterlage) in grau und gelb à 10 Pf.

Zeichenmaterialien:

Zeichenkohle 5 Stück in Etui 10 Pf.

- Kohlenhalter à Stück 5 u. 10 Pf. Zunder à Stück 10 Pf.
- Knetgummi 5 Pf.
- Pastellstifte 6 Stück in Etui 10 Pf., 12 Stück in Etui 20 Pf.
- Baumgart's Farbkasten, 4 Grundfarben à Stück 30 Pf.
- Doppel-Pinsel à Stück 10, 15, 20, 30, 40 Pf.
- Fixativ à Flasche 20 und 30 Pf.
- Fixativspritzen à Stück 15 Pf., verstellbar à Stück 25 Pf., in Metall verstellbar 40 Pf.
- Champagnerkreide 12 Stück 25 Pf.

Alle Lehrmittel für den Zeichenunterricht: Schmetterlinge in Glaskästen von 50 Pf bis 3 M. Vögel, ausgestopfte Tiere, Fliesen, Blätter, Gebrauchsgegenstände aller Art in großer Auswahl vorrätig.

P. A. Wagner,

Praxis der neuen Zeichenmethode für die Volksschule

- Teil I. Unterstufe, geb. M. 1,20: Der Erfolg im Gedächtniszeichnen. a) Methodik. b) Sammlung einfachster Lebensformen (140 Zeichnungen). c) Stoffpläne. d) Materialien. 4. verb. Auflage.
- Teil II. Mittelstufe, M. 2,25: a) Freihandzeichnen aus dem Gedächtnis, 66 Lebensformen. b) Freihandzeichnen nach der Natur, 70 Motive. c) Malübungen, 126 Motive, Information über Methodik, Technik, Stoffeinteilung, Lehr- und Lernmittel. 3. verb. Auflage.
- Teil III. Oberstufe, M. 2,75: 1. Freihandzeichnen aus dem Gedächtnis, 44 Lebensformen. 2. Farbentreffübungen. 6 Malübungen. 3. Freihandzeichnen nach der Natur. 70 Studien, Stilleben und Skizzierübungen im Freien. 4. Linearzeichnen. 60 Zeichnungen. Information über Methodik, Technik, Stoffeinteilung, Lehr- und Lernmittel. 2. Auflage.

Krause, W., Praktisches Handbuch für den neuzeitlichen Zeichenunterricht, brosch. 1,80 M., kart. 2,20 M.

Prielebsch's Buchhandlung, Breslau I Lehrmittel-Institut

Vermiete preiswert an H. Lehrer 1 gut möbl. Zimmer. Näheres Viktoriastr. 111 a IV rechts.

Außer der gewöhnlichen Beilage „Jugendschriften-Warte“ No. 9 liegen in der heutigen Nummer noch 2 Sonderbeilagen:

1. aus Rich. Danehls Verlag, Goslar, über Geistiges Rüstzeug für die tägliche Berufsarbeit des Lehrers;
2. aus der Zigarrenfabrik von Gebrüder Blum, Goch, über ihre neueste Preisliste.